



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

273 (15.6.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-118758](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-118758)

# General-Anzeiger



(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Drucker-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion : : : 877

Expedition : : : 818

Postamt (Friedrichsplatz) 8880

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

**Abonnement:**  
70 Pfennig monatlich.  
Erstausgabe 30 Bz. monatlich.  
Durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag Mk. 4.40 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 4 Bz.

**Inserates**  
Die Colonat-Zeile . . . 20 Bz.  
Kurzfristige Inserate . . . 25  
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 273.

Donnerstag, 15. Juni 1905.

(Abendblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. Juni 1905.

#### Eisenbahnreform.

Die „Nat.-Lib. Korresp.“ schreibt: Gegen die geplante einheitliche Gestaltung des zurzeit vielgestaltigen Personentarifwesens für sämtliche deutsche Bahnen wird verschiedenes geltend gemacht. Einestheils heißt es: die Süddeutschen sträuben sich, die billigen Einheitspreise ihrer Bahnen aufzugeben, während Preußen „natürlich“ von einer Ermäßigung seiner Einheitspreise nichts wissen will. Andererseits wird Verwahrung gegen eine über Gebühr gehende Besteuerung des Fernverkehrs in der zweiten und dritten Klasse, speziell im Bereiche der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, eingelegt, wenn das Prinzip angenommen wird, anstelle der bisherigen Rückfahrkarten zweiter und dritter Klasse einfache Fahrkarten zum halben Preis der jetzigen preussischen Rückfahrkarten für alle Reisen treten zu lassen.

Es ist richtig, daß jetzt die Sätze für Personenzüge im Süden niedriger sind als in Preußen. Dafür besteht aber in letzterem die wichtige Einrichtung: Rückfahrkarten gelten ohne Einschränkung und ohne Zuschlag für sämtliche Zugkategorien. Die Rückfahrkarte ist dadurch für Reisende, die Schnellzüge benutzen können, in Preußen nicht unerheblich billiger. (Nümmeterheft!) Außerdem ist zu berücksichtigen, daß Preußen bis jetzt 25 Rg. Freispfad gewährt, was in Süddeutschland nicht der Fall ist. Fernerhin erreicht Preußen mit seiner vierten Klasse einen erheblich niedrigeren Durchschnittspreis für den Personenkilometer als Süddeutschland. Die Zahl der im Jahre 1903 in vierter Wagenklasse beförderten Personen beträgt 299.568.812, bei einer Gesamtzahl von 681.302.003 Reisenden, die Zahl der in vierter Klasse gefahrenen Personenkilometer 728.586.294, bei einer Gesamtzahl gefahrener Personenkilometer von 16.145.378.287. Jedenfalls genießt also im Bereiche der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft ein größerer Prozentsatz der Reisenden, zumal, solange die Einrichtung der Freispfadgewährung bis 25 Rgr. besteht, den Vorzug, billiger zu fahren, als der entsprechende Teil der in Süddeutschland in der billigsten Wagenklasse Reisenden.

Dies ist umso mehr ein Argument für Beibehaltung der vierten Wagenklasse, als nach Einführung des in Aussicht genommenen Reformgesetzes für den Personentarif und nach Verallgemeinerung der süddeutschen Einrichtung, wonach für alles aufzugebende Gepäck bezahlt werden muß (wenn auch mit erheblich niedrigerem Satze, als sie jetzt in Preußen-Hessen für Hebefracht zu entrichten sind), in dritter und zweiter Klasse im Fernverkehr das Reisen teurer wird. Zu den aus dem Rückfahrverkehr in Preußen-Hessen in 1903 sich ergebenden Einnahmen von 182.519.387 Mk. trugen Reisende in dritter Wagenklasse 108.490.732 Mk., Reisende in zweiter Wagenklasse 56.481.334 Mk. Von den im ganzen im Rückfahrverkehr gefahrenen 7.014.384.508 Personenkilometern wurden von Reisenden dritter Klasse 4.368.705.315, von solchen zweiter Klasse 1.465.639.026 zurückgelegt. Das bedeutet in dritter Klasse eine Gesamtleistung von 74,70 Prozent, in zweiter Klasse von

72,99. Daraus erhellt, wiech eine verhältnismäßig große Zahl von Reisenden in Norddeutschland durch eine Maßnahme in Rücksichtnahme gezogen wird, bei der es darauf ankommt, das Personentarifwesen zu vereinfachen und zu vereinheitlichen, nicht aber von vornherein darauf, es zu verbilligen.

#### Kolonialpolitisches.

Die Jahresversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft ist in Essen eröffnet worden. Demnächst tritt auch der Kolonialrat zusammen. Und im Herbst wird der Kolonialkongress in Berlin tagen. Der national-liberale Abg. Dr. Paasche, Vizepräsident des Reichstags, tritt in diesen Tagen eine Reise nach Ostafrika an; es wird mehrfach in der Presse der Wunsch laut, auch aus anderen Parteien möchten sachverständige Kolonialfreunde eine Fahrt in die afrikanischen Kolonialgebiete unternehmen, um aus eigener Anschauung Unterlagen für eine richtige Urteilsbildung zu gewinnen. Aus dem Zentrum war wohl der Abg. Schwarz-Lippstadt bereits in Afrika. Hoffentlich wird im Herbst manches für die Kolonialgebiete, was diesen dringend tut, so rasch erledigt, daß wir endlich einmal ein gutes Stück vorwärts kommen. Wären in Südwestafrika schon früher Bahnen gebaut worden, bräuchten jetzt nicht große Vorräte zu lagern, wo sie niemandem nützen, sondern derberben und — zuguterletzt einen Verkauf darstellen, der sich zusammen mit dem, was wir sonst an Gut und Blut geopfert haben, so hoch beläuft, wie die Kosten der Bahnbauten nicht betragen haben würden.

#### Odenburgische Wasserpolitik.

Ebenso wie im Süden des Reiches Prinz Ludwig von Bayern, interessiert sich im Norden der Großherzog von Oldenburg für den Ausbau der Wasserstraßen. Bei Eröffnung der Odenburger Ausstellung meinte er: wir müssen im Bau von Eisenbahnen und Schiffsbau forscheren; was uns aber ebenfalls nottut, sind Wasserstraßen. Der nachbarliche Staat (Preußen) hat seine wasserwirtschaftliche Vorlage jetzt fertig. Aus nachbarlicher Gesinnung haben wir bisher mit der Agitation zurückgehalten. Wir bedürfen eines Kanals auch für eine geordnete Entwicklung unserer Landwirtschaft, unser jetziger Kanal entwickelt nicht genügend; ein neuer Kanal wird der Landwirtschaft neue Gebiete erschließen. Unser Kanal kann nur ein großer Zubringer für die preussischen Gebiete sein, und so dürfen wir uns freuen, daß es dem Kaiser und Könige von Preußen gelungen ist, die beiden Häuser im Königreich Preußen zur Annahme der Kanalvorlage zu bewegen. Wir freuen uns auf den Moment, wo der erste Spatenstich am dem preussischen Kanal getan wird.

Den Augenblick, in dem dies geschehe, bezeichnete der Großherzog als den richtigen, um mit der Agitation für den neuen Odenburger Kanal zu beginnen; dann habe man Aussicht, Anschluß an das preussische Kanalnetz zu erlangen. Das Weiterbestehen der Odenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffreederei war gefährdet, der Kaiser legte sich, im Zusammenhang mit dem Besuche, den er jüngst dem König von Portugal abstatte, ins Mittel, um das Erhaltenbleiben der Unternehmung zu sichern. Das ist wieder einmal ein Beweis dafür, wie viel gegen früher im gegebenen Falle auch für einzelstaatliche oder den Einzelstaaten am Herzen liegende Zwecke von Reichs wegen und

seitens des Reichsoberhauptes geschehen kann, seitdem unsere nationale Zerfahrenheit und Zerrissenheit aufgehört hat.

#### Landungsschwierigkeiten in Deutsch-Südwestafrika.

Wie schlecht es um die Landungsverhältnisse in Swakopmund bestellt ist, ergibt sich handgreiflich aus einem Rundschreiben, das die Boermann-Linie kürzlich an ihre Verlobten geschickt hat und worin die Verschiffer gebeten werden, ihre Verschiffungen nach Südwestafrika während der ungünstigen Jahreszeit einzuschränken, da auf Landung der Güter für die nächste Zeit keine Aussicht sei und die Linie auch andererseits nicht in der Lage sei, die hohen Liegegebühren, die gegebenenfalls Sonderdampfer verursachen, zu tragen.

Auf der Swakopmund-See lagen zur Zeit des Rundschreibens 21.000 Bsm. und 2000 Td. Rodung und weitere 13.200 Bsm. schwimmen auf Swakopmund zu; es wird dieser Wochen Arbeit bedürfen, um sie an Land zu schaffen. Die Landungsbrücke ist gegenwärtig nur noch etwa drei Stunden am Tage benutzbar, und die vor ihr liegende Barre kann nur noch mit halb beladenen Reichtern, im Schleppe von Barkassen, befahren werden. Wegen der Versandung hat nach der „Ndn. Ztg.“ der Schiffsdampferdienst zwischen See und Landungsbrücke eingestellt werden müssen, und auch der nach Swakopmund zur Freibangierung ankommende Dampfer ist genötigt worden, seine Arbeit zu unterbrechen. Zwar verbleibt noch die Landung am Seeende und an der neuerrichteten vorläufigen Brücke, aber die schlechte Jahreszeit schließt an manchen Tagen durch hohe See die Landung vollständig aus.

### Deutsches Reich.

\* Nürnberg, 14. Juni. (Zur Reichstagserversammlung in Erlangen-Fürth) ist von den Sozialdemokraten jetzt als Kandidat wiederum der Arbeitersekretär Segig aufgestellt worden.

\* Essen, 14. Juni. (Zur Reichstagserversammlung in Essen) proklamiert die christlich-sozialen Partei den evangelischen Arbeiterführer Becken in Essen-Mittelscheid. Für ein gesondertes Vorgehen der Essener „Christlich-Sozialen“ liegt in den letzten Wahlergebnissen nicht der mindeste Grund. 1903 fielen bei der Hauptwahl auf den Kandidaten der vereinigten Liberalen und Konservativen 21.000, auf den der Sozialdemokratie 22.700 und auf den verstorbenen Zentrumsgewählten Stödel 35.000 Stimmen. Legierer sagte in der Schwabmühl mit 39.000 Stimmen über den sozialdemokratischen Konkurrenten, der 32.000 Stimmen davonbrachte. Unter solchen Umständen hätte die christlich-soziale Partei alle Veranlassung, von einer Sonderkandidatur abzusehen. Es sei denn, sie will von vornherein dem Zentrum dienen. Dessen würde man sich bei passender Gelegenheit von Seiten der Parteien zu erinnern haben, deren Wahlausichten für geraume Zeit durch die Christlich-Sozialen herabgedrückt werden.

\* Berlin, 14. Juni. (Berwertung der Konfessionsberichte in der Presse.) Auf eine Eingabe des Deutschen Handelslages, der eine ausgiebigere Benützung der Presse für die Berwertung der von den kaiserlichen Vertretungen im Auslande eingehenden Berichte über wirtschaftliche Fragen in Anregung brachte, erteilte, wie wir den Mitteilungen des Deut-

### Tagesneuigkeiten.

— Die „Stadt der Wahnsinnigen“. Eine der merkwürdigsten Einrichtungen in Europa stellt das Städtchen Oebel bei Antwerpen dar. Es ist buchstäblich eine „Stadt der Wahnsinnigen“, in der diese friedlich beisammen wohnen, in den Straßen unbeschwerdet, in den Gassen Erfrischungen nehmen und ihrem Tagewerk oft vielleicht mit mehr Verstand nachgehen, als viele würdige Bürger, die im Hof stehen, gesund an Körper und Geist zu sein. Die Stadt überzählt etwa 1500 Jere, die von den Bewohnern als Pensionäre aufgenommen worden sind; es sind jedoch nur harmlose Kranke, denn die gefährlichen kommen in die weiter abliegenden Dörfer oder in die Anstalt. Man sucht auf die Kranken nur moralisch einzuwirken, und es sind in der Tat manche Delinquenten der Gasse und dem Tische der Bewohner zu verdanken. Die Preise für „Anstaltsplätze“, so sagt man in Oebel, schwanken zwischen 240 bis 2400 Mk. jährlich, je nach dem Grade des Luxus, den der Kranke beansprucht. Obwohl er aber auch zahlt, er wird immer von der Familie, bei der er wohnt, verhätselt. Die Bewohner von Oebel verstehen sich auf die Behandlung von Verkränkten ganz ausgezeichnet; das ist die Folge hundertjähriger langer Erfahrungen, die vom Vater auf den Sohn überliefert werden. Der Kranke ist wirklich der Gott des Hauses. Er bekommt den Lehnstuhl und den besten Platz bei Tische, er genießt die meiste Aufmerksamkeit, und so lernt er immer mehr den Wert der Achtung schätzen, die man ihm zollt und bemüht sich höher, seine Gesundheit zu verbessern, um seine Vorrechte nicht zu verlieren. Selbst die Kinder in Oebel sind an den Umgang mit Jern gewöhnt. Man sieht sie, wie ein englischer Besucher der Stadt schreibt, zu Tugenden, wie sie Hand in Hand mit großen, robusten Männern gehen und vertraulich mit ihnen schwätzen. Ja, oft bespricht der Kranke das Baby des Hauses; meist ist er ein vorzüglicher Mütter. Natürlich wimmelt es in Oebel von „Mätern“, „Männern“, „Mädchen“, „Mädchen“, „Päpchen“, „Erzbrüder“, „Vaschen“ usw. Die Bewohner der Stadt geben willig auf diese Herzensgespräche ihrer unglücklichen Gäste ein. Ein „König“ erzählt allen

den Angekommenen, daß er zwei linke Weine habe und dementsprechend seine Stiefel und Hosen machen lassen müsse. Ein anderer alter Herr, der sich für den Kapitän von Rom hält, meint, er könne zum Himmel fliegen, im Augenblick sei er nur zu bod. Sein Ziel ist jedoch erdlich, ihm bei einem Flug aus einem Fenster des zweiten Stock zu lassen; aber er warnt ihn doch, er könnte fallen und sich den Hals brechen, worauf der „Kapitän“ lieber bis „nach dem See“ wartet. Ein jüngerer Mann sucht immer nach einem Weib; er lebt in dem Wahn, er sei plötzlich so stark geworden, daß er den Tüchling abzuhan müsse, um ein und ausgehen zu können. Ein anderer wieder bittet die Fremden in den Straßen Oebels ständend Augen um Schutz gegen einen furchtbaren Nierenkammerling, der ihn angreifen und sein Gehirn essen wolle. Wieder einer hält sich für ein Samenorn und bittet, man möge ihn doch in die Tische stecken, damit der Wind ihn nicht fortbläse. Vor kurzem war einer der „Anstaltsplätzen“ furchtlich aufgeregt, weil er sich für ein Samenorn hielt und glaubte, die Weibchen würden ihn verkrüppeln. Sein Weib beruhigte ihn aber und meinte: „Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß Sie jücker sind, da die Weibchen nur Samenornen essen.“ Eine „Mutter von Holland“ hält mit der größten eingehaltenen Pracht Hof; ihre Besucher empfängt sie mit großem Pomp, bedauert, daß ihnen zu Ehren die Truppen nicht präsentiert haben, und jagt dann in den höchsten Tönen Krieg aus den belandeten Opern. Verläßt man sie, so geht sie aus Fenster, gibt einem Kammerherren, der nur in ihrer Vorstellung lebt, Befehle und weiß auf die Regimenter vorbeiziehender Truppen, die natürlich auch nicht existieren. Sie ist die Tochter eines hohen holländischen Staatsbeamten. In den Wirtschaften in Oebel sind die Wirte sehr höflich und zurückhaltend gegen die „Anstaltsplätzen“, geben auf alle ihre Launen ein und führen ansehnend ihre wilden Wahnheiten aus. Es ist ein merkwürdiger Anblick; aber es ist wirklich rührend, wie schonend, talsoell und wohlwollend auch die einfachen Leute mit den Unglücklichen umgehen. Das gänzlich fehlende jeden Zwanges würde die modernsten Anstalten in Europa haben. Nervenzüchte aus der ganzen Welt kommen denn auch nach Oebel. Kranke aus aller Herren Länder werden dorthin gebracht. Alle Kräfte, die dort ge-

wesen sind, haben einen tiefen Eindruck von der Wirksamkeit der Behandlung empfunden, die sich nur auf Gesundheit und Lust beschränkt. Alle Patienten scheinen vollkommen zufrieden zu sein; sie bekunden die größte Liebe zu ihren Wirten und üben das Lob der Stadt. Für gefährliche Fälle ist in Oebel eine Anstalt unter Leitung staatlicher Aerzte, die auch regelmäßig die Kranken in der Stadt besuchen.

— Wie entsteht eine Operette? Diese Frage hat soeben ein Wiener Blatt einer Anzahl von Komponisten und Librettisten der Operette vorgelegt, und ihre Antworten liefern einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Geschichte des Erfolgs der Operette. Die Aussagen der Librettisten sind weniger inhaltsreicher. Sie kommen fast alle auf das hinaus, was Heinrich von Waldberg sagt und was ziemlich bezeichnend für das ist, was Heutzutage auf den Operetten-Markt gelangt: „Man nimmt eine „Ältere Idee“ — je älter, desto besser — und trägt sie solange mit sich herum, bis man sie ohne zu erröten und mit dem Autovergnügen in Konflikt zu kommen, als eigene ausgeben kann.“ Das ist Herzhaft gesagt, aber im Grunde nicht ohne Ernst gemeint. Natürlich schmecken die Komponisten weidlich auf ihre Textbücher. Aber diese Librettisten-Kolossalität scheint doch älter zu sein, als man denkt. Auch Johann Strauß sagte schon über sie, wie wir aus einer Unterredung mit seiner Witwe, Frau Adèle Strauß, erfahren. Der Kaiserliche arbeitete wahrlich nicht schwer, aber seine Textbücher verstanden es oft, ihm die Arbeit nicht leicht zu machen. Nach seinen Erfahrungen, so meint Frau Strauß, hätte er auf die Frage: „Wie entsteht eine Operette?“ geantwortet: „Sie entsteht, indem ich fast Wahren nur lose Texte auf Blättern und Korrespondenzkarten erhalte; ich muß arbeiten, ohne das Sujet zu kennen, bin entsetzt, daß dann Musik und Text nicht zu einander passen und belomme im besten Falle den ersten Akt des Buches zu Gesicht. Wenn ich mich gegen diese Art der Arbeit aufgegeben hätte, dann hätte ich eben gar kein Buch bekommen.“ So war es schon einst und so ist es noch heute. Franz Lehár sagt: „Ein junger, unbekannter Komponist hat mir ein Ziel, das ist ein Buch von einem der aner-

den Handelsstages entnehmen, der Reichskanzler folgenden Bescheid:

Ich habe von dem Inhalt der Eingabe mit Interesse Kenntnis genommen. Seitens des auswärtigen Amtes wird, unter tunlichster Berücksichtigung der in der Eingabe geltend gemachten Gesichtspunkte, darauf Bedacht genommen werden, daß bei der Bewertung der in Rede stehenden Verträge nur in solchen Fällen, wo zwingende Gründe dafür vorliegen, der Abdruck in der Presse ausgeschlossen und die vertrauliche Behandlung vorgeschrieben wird.

Am 27. Juni findet in dieser Angelegenheit eine nähere Besprechung statt, zu der der Staatssekretär Graf Posadowsky den Deutschen Handelsstag eingeladen hat.

(Dr. Ernst Hoffard), der Generaldirektor der Berliner Polizeibehörde, ist zum Regierungsrat ernannt worden.

1. Potsdam, 14. Juni. (Das Kronprinzenpaar) wird, wie jetzt feststeht, schon am nächsten Dienstag vom Jagdschloß Hubertusstock zurückkehren und am selben Tage seinen Einzug in Potsdam halten. In Berlin wird das Kronprinzenpaar keinen Aufenthalt nehmen. Der Oberbürgermeister Jähne in Potsdam erhielt vom Hofmarschallamt die telegraphische Mitteilung, daß statt des 26. Juni der 20. Juni als Einholungstag gewählt ist. In Potsdam ist nun gleich mit den Ausschmückungen begonnen worden.

Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Essen, 14. Juni.

Aus dem in der heutigen Eröffnungssitzung durch Admiral Strauch und Dr. Sander erstatteten Jahresbericht der Deutschen Kolonial-Gesellschaft sind folgende Einzelheiten erwähnenswert:

Der Ausschuß der Gesellschaft hat im verfloßenen Jahre Zielsetzung genommen zum Reichsausschuss für die Schutzgebiete, ferner in Sachen einer erleichterten Ueberlieferung deutscher Frauen und Mädchen in die Kolonien und schließlich in bezug auf die Stellung der weichen Ansiedler und Kaufleute in den deutschen Schutzgebieten zur eingehenden Folge. Die Sammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft für die geschädigten deutschen Ansiedler in Deutsch-Südwestafrika ergab weitere 13 014,89 Mark, so daß bis jetzt im ganzen 285 488,26 Mark an die Hauptkasse der Gesellschaft abgeführt worden sind. Das Zentralbüro in Windhof hat am 12. Dezember 1904 weitere 20 000 Mark überwiesen erhalten, so daß zurzeit noch zur Verfügung stehen 114 218,96 Mark. Inzwischen hat durch den im Süden der Kolonie ausgebrochenen Aufruhr auch dort die Hilfslosigkeit einsetzten müssen. Weiterhin ist die Gesellschaft der Frage der Organisation des Bodenkredits in Deutsch-Südwestafrika näher getreten und hat dem Reichskanzler eine Reihe von Anregungen unterbreitet, die sich auf die Inhabende in den Schutzgebieten beziehen. Unter anderem ist der Reichskanzler ersucht worden, in allen Schutzgebieten Regierungskassen zu errichten und mit Rücksicht auf den Aufruhr in Deutsch-Südwestafrika Maßnahmen zu treffen, die in folgenden Anträgen gipfeln:

- 1. Den aufständischen Hereros ist Land und Vieh zu nehmen. Dieser Besitz dient: a) zur Entschädigung der geschädigten Ansiedler; b) zur Entschädigung des Reiches und zwar mit der Maßgabe, daß dieser Besitz an neue Ansiedler, nicht aber an Gesellschaften vergeben werden kann; c) zur Unterbringung der besiegten Hereros. 2. Die Stammesorganisation der Hereros ist aufzulösen und das Volk, in seine Trupps geteilt, auf Regierungsländ anzusiedeln. Hier sind die Leute, damit sie auf diese Weise ihren Lebensunterhalt verdienen, zu Arbeitsleistungen für Wege- und Eisenbahnbauten und dergleichen mehr zu verpflichten. 3. In Anbetracht, daß jede Mißdeutung der Sanktion der Sanktion ausgenutzt wird, daß ferner die überlebende Herrschaft der blutigen Kapitane grausam ist, muß gegen die Anführer des Aufstandes mit gerechter Strenge vorgegangen werden. 4. Sämtliche Hereros sind völlig zu entwaffnen; der Erwerb und der Besitz von Waffen sind unter harte Strafe zu stellen. 5. Für die Eingeborenen ist ein den Verhältnissen entsprechender Vorkurs einzuführen. 6. Entgegen der Ansicht, daß die Kolonie es nicht wert sei, daß man ihr so viele Opfer bringe, erklärt der Kolonialrat und glaubt sich hierüber eins mit dem Empfinden des deutschen Volkes, daß es nicht nur Ehrensache ist, den Frieden herzustellen, sondern daß er die Ueberzeugung hat, daß über den Kränken und Menschenopfern eine aufgebende Friedensform neues Leben erwecken wird. Die Kolonie ist reich an gutem Weideland und vor allem an Mineralstoffen und Lagerstätten reicher, als man annimmt. Unser jetziges Scherzgebilde wird einst dem Vaterland reichen Nutzen bringen. 7. Der jetzige Zeitpunkt erscheint geeignet, um die Errichtung einer Kolonialtruppe zu fordern, die in der Lage ist, in kürzester Zeit ausbreitende Verstörungen nach aufständischen Kolonialgebieten zu fernhalten. 8. Die vom Reichstag beschlossene Zustimmung von 2 000 000 Mark zu Darlehen und zur Unterstützung Bedürftiger aus Anlaß des Hererosaufstandes erscheint ungenügend. Abgesehen von

kannten Mitteln ist zu erwarten. Diese sind aber einem unbekanntem Komplotz gegenüber sehr reserviert. Und den bekannnten gegenüber machen sie sich anscheinend die Sache sehr leicht. Sie lassen sich vom Komplotz inspirieren, schreiben Texte zu ihren Reden und lassen sich von den Konzerten aus deren Stimmführern etwas vorspielen, um „in Stimmung“ und zu Texten zu kommen. — „Nacht lauglichen Doms“ sagt Heinrich Reinhardt, „gehört ein Stimmführer zu den unerschütterlichsten Meistern eines schaffenden Künstlers. Nach diesem pflegen musikalisch veranlagte Vortragskünstler zu greifen, bevor sie an die Arbeit gehen. Der Komplotz muß ihnen immer wieder Themen daraus vorspielen, und unter sorgfältigem Augenmerk für und Wider bestimmt der Komplotz mit dem Textführer diese oder jene Melodie als für die neue Operette geeignet. Im allgemeinen empfiehlt es sich aber doch, nicht allzuviel Melodien Texte zu unterlegen, und anfangs ist es, Iosef Ideen in größerer Anzahl zu einem Bühnenwerk zu verwenden.“ Die entgegengelegte Ansicht scheint Edmund Essler zu haben. Nach seinem Rezept schreibt man lieber, sagt sie in die Schublade und — wartet auf das gute Buch; dann geht mit vereinten Kräften an die Arbeit. — Stimmung sollen natürlich alle Operettenkomponisten für das wichtigste Merkmal sein. Ein Cover in angenehmer Gesellschaft, eine gute Zigarre — in solcher Stimmung entstand auch Esslers „Müssen ich keine Schuld.“ Andere arbeiten wieder am Reigen in stiller Nacht, und manchen, wie Bohat, gibt gar der Herr im Schlaf. Am Scherzhaftig eingeschlossen, fiel ihm der Hauptwitzer aus der „Zugheint“ in Trauer ein, und als er erwachte, schrieb er ihn nieder. — Die größte Explosion der Welt. Aus Alexandria wird dem „Daily Chronicle“ gemeldet, daß am 1. Juni 10 Tonnen Sprenggelatine und 3 1/2 Tonnen Schießpulver in der Nähe von Abukir zur Explosion gebracht wurden. Die Explosivstoffe, die Gegenstand eines Prozesses waren, waren durch die Einwirkung des Wassers in einen gefährlichen Zustand geraten und der Gerichtschof hatte ihre Zerstörung angeordnet. Die Massen wurden in Abukir 500 Meter weit in der Richtung auf die Nelson-Tafel in die See hinausgebracht und

dem Interesse der in ihrer Gesamtheit ohne ihr eigenes Verschulden schwer geschädigten Ansiedler und deren moralischen Recht auf Entschädigung liegt es durchaus im Interesse der Kolonie und damit des Reiches, daß die jetzt dort tätigen Ansiedler der Kolonie erhalten bleiben, schon der großen praktischen Erfahrungen wegen, die die meisten von ihnen in den langen Jahren ihrer dortigen Tätigkeit gesammelt haben. Die Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes wolle daher alles aufbieten, daß die geschädigten Ansiedler eine volle Entschädigung ihrer materiellen Verluste erhalten, da durch „Darlehen und Unterstützungen“ deren Schaffensfreudigkeit lahm gelegt werden muß, und daß auch für die Witwen und Waisen der ermordeten und gefallenen Ansiedler eine ausreichende Fürsorge geschaffen werde.

Durch Kabinettsbescheid vom 4. November 1904 ist der Deutschen Kolonialgesellschaft die Genehmigung für sechs weitere Wohlfahrtskassen erteilt worden, von denen Meinertrag von 2 1/2 Millionen Mark zur Befriedung der deutschen Kolonialverpflichtungen und die Vorbereitung des besiedelungsfähigen Landes (Wohlfahrtskassen) in dieser Kolonie und 1/2 Million für die Förderung des Baunvolkes in den deutschen Schutzgebieten aufzuwenden sind.

Der Mitgliederbestand der Gesellschaft ist um 1658 gestiegen, so daß sie heute 32 043 beträgt. Die Zahl der Abteilungen stieg auf 354. Im Ausland befinden am Ende des Jahres 1904 neun Abteilungen. Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer hatte im ganzen 2859 Auskünfte zu erteilen. Das Gesamtvermögen der Gesellschaft beläuft sich auf 2 407 071 M. In den Etat für 1905 wurden 270 500 M. gegen 268 250 M. im Vorjahre eingestellt.

16. Generalversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes.

(Von unserem Korrespondenten.)

Fünfter Tag.

sh. Berlin, 14. Juni.

Die gestern abgebrochene Debatte über den Kölner Gewerkschaftskongress wurde heute früh fortgesetzt. Nachmann-Althaus: Den Bergleuten ist es ganz unmöglich, am 1. Mai zu feiern. — Wehring-Wattenscheid warnt, die Generalversammlung als Parteiverammlung zu betrachten. Die Maifeier müßte Parteifeste sein, die Gegner würden das schon ausnutzen (Zurufe und Widerspruch). — Im weiteren Laufe der Debatte nahm Reichstagsabgeordneter Legien, Vorsitzender der Generalversammlung der Bergleuten das Wort: Aufmann habe gestern behauptet, daß er mit seiner Versicherung in Köln über die Treuepflicht der freien Gewerkschaftler den Gegnern, den christlichen Gewerkschaften Schaden geliefert habe. Den Anspruch von Köln würde er mit vollem Bewußtsein jederzeit wiederholen (Beifall). — Wegner-Essen: Wenn man Arbeitstrübe am 1. Mai ausspreche, dann solle man auch konsequent sein. Er beantrage, den Antrag aus Schlichtungshofen anzunehmen, der strikte Arbeitstrübe am 1. Mai verlange (Beifall). — Reichstagsabg. Sasse: In keinem Beruf sei es so leicht die Maifeier ohne Arbeitstrübe zu veranstalten. Die „Arbeiterzeitung“ hätte deshalb, statt ihres kritischen Maifeier-Artikels, die Bergleute anspornen sollen, sich in den Feiertagen an den Demonstrationen zu beteiligen. Legien müsse er entschieden entgegenreten. Es sei seine (des Redners) offene und ehrliche Meinung, daß man sich innerhalb des Verbandes um die politische und religiöse Gesinnung der Mitglieder nicht zu kümmern habe. (Sehr richtig!) Ich hätte gewünscht, daß Legien den Anspruch nicht getan hätte, wenn es auch nicht so schlimm sei, denn Legien sei ja kein Gewerkschaftspapst (Lebhafte Zustimmung).

Es kam dann noch eine sehr lange Debatte über die Maifeier. Reimpeters bemerkt im Schlußwort: Trotz aller gegenwärtigen Verhandlungen halte er anrecht, daß während des Streiks ein Teil der Regierungsbeamten und Behörden den Bergleuten Sympathie entgegengebracht habe. Noch niemals hätten sie ein so freies Koalitions- und Vereinsrecht gehabt, wie während des Streiks. Er wolle nicht indiskret sein und wolke keine Namen nennen. Tatsächlich hätten aber Bürgermeister gesagt: „Berls balst nur fest, damit Ihr etwas bekommt!“ Wollte man befreiten, daß Sympathien für die Streikenden vorhanden waren? Aber nach Kolonah müsse ein zielbewußter Sozialdemokrat unter allen Umständen auf die Regierung und die Kapitalisten schimpfen und ehelich sein dürfe er nicht. Franz Kolonah habe gestern ausgeufen: die verfluchte Neutralität! Dann möge er doch dafür eintreten, daß der entsprechende Passus aus dem Statut (religiöse und parteipolitische Fragen seien zu vermeiden) entfernt werde. Er habe für den Verband im Gefängnis gesessen, habe, freigelassen, kaum einen Tag Urlaub gehabt und habe sofort in die Streiklagation gehen müssen. Er habe niemals eine Anerkennung für seine Leistungen verlangt. Jetzt möge man ihm ein Wahntraumbrot aussprechen. Er beantrage dann aber namentliche Abstimmung, damit er seine wahren Freunde kennen lerne. (Lebhafte Beifall).

Bei der Abstimmung wurden sämtliche Anträge zur Maifeier abgelehnt. Dann lag noch der gegen Redakteur Reimpeters gerichtete Antrag vor, der lautet: „Die Generalversammlung erklärt sich mit dem Standpunkt ihrer Delegierten auf dem Kölner Gewerkschaftskongress einverstanden; nur den Standpunkt ihres Delegierten

in 15 Fuß Wasseriefe versenkt. Die ganze Wasse wurde dann mit dem Lande elektrisch verbunden und gleichzeitig zur Explosion gebracht. Die ruhige See lockte plötzlich auf, während sich eine Wasserfäule, die an ihrer Basis 200 Fuß Durchmesser hatte, wie eine Schneeweihe Säule von glühendem Schaum 2000 Fuß hoch in die Luft erhob. Als das Wasser fiel, zeigte die See plötzlich ein anderes Bild. Es bildete sich eine gewaltige Woge, die sich mit merklicherer Langsamkeit dem Uande zuwälzte. Ehe sie die Küste erreichte, teilte sie sich in unzählige große Wellen. Noch lange nach der Explosion war das Wasser in der Wucht in unruhiger Bewegung. Es nahm eine braune Farbe an, was darauf schließen läßt, daß ein gewaltiges Loch in den Meeresboden gerissen worden ist.

— Das Bötern ist in Oldenburg plötzlich ein Glücksspiel geworden. Der Kasinoet Wähen in Delmenhorst hatte sich dieser Tage vor der Strohkammer in Oldenburg zu veranworten, weil er am 17. Februar d. J. als Inhaber einer Wirtschaft das Glücksspiel „Bötern“ gestattet habe. Der Angeklagte gab zu, daß die Wette in seiner Wirtschaft verboten, wobei die Sätze der Spieler 50 Pfennig, bereingelt auf 1 Mark und 1,50 Mark betragen hätten. Nach dem Ergebnis der Verhandlung und der Beweisaufnahme erkannte das Gericht auf zehn Mark Geldstrafe.

— Santos-Dumonts „Niegendes Haus“. Binnen kurzem will Santos-Dumont mit seiner „Luftschiff“, die jetzt gebaut wird, seine erste Reise von Paris aus machen. Im „London Magazine“ gibt der phantastische Erfinder selbst eine genaue Beschreibung dieses „Luftbootes des 20. Jahrhunderts“: „Die Hülle meiner Luftschiff, wenn ich sie so nennen darf, wird jetzt genäht. Die Kasse ist schon gemacht, Kessel und Kondensator werden gebaut, der Motor ist bestellt, die Propeller sind fertig. In seiner äußeren Form wird das Boot sich von allen bis jetzt gebauten Luftschiffen unterscheiden. Unter einem eiförmigen Kasten, der weniger lang als die Hülle von meinem „A.“ ist, hängt an Stelle des Rostes eine Art kleines Haus mit einem Kastenfenster, das die halbe Länge jeder Seite einnimmt. Dieses Fenster zeigt die Lage der Kasse an, die nötigenfalls gezeigt werden kann. Da das „Niegende Haus“ mehrere Tage

Reimpeters in der Maifeierfrage hält sie nicht für gut.“ Ueber den zweiten Teil dieses Antrages wurde namentlich abgestimmt, er wurde mit 98 gegen 46 Stimmen abgelehnt. Der erste Satz fand einstimmige Annahme.

Inzwischen hatte die Kommission ihre Anträge zur Statutenänderung eingebracht. Danach wird beantragt betreffs der Mitgliedschaft neu einzufügen: „Wer einer Organisation angehört, die nicht der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen ist, kann nicht Mitglied unseres Verbandes sein.“ Der Antrag, der bisher 20 Vsa. betrug, wird auf 40 Vsa. pro Woche erhöht. Weiter heißt es: „Die Höhe der Gesamthregelten-Unterstützung beträgt pro Woche 12 Mark und für jedes Kind unter 15 Jahren eine Mark mehr.“ Die Zahlung der Arbeitslosen-Unterstützung beginnt nach 14tägiger Erwerbslosigkeit und dauert innerhalb 52 aufeinander folgenden Wochen bis zu 45 Tagen (acht Wochen). Als Reunterstützung wird bei einer mehr als 14 Tage dauernden Krankheit, also vom Beginn der 3. Woche gezahlt; 3 Mark pro Woche oder 50 Pfennig täglich.

Nach einer sehr eingehenden und zeitraubenden Spezialdebatte wurden die sämtlichen Vorschläge der Kommission zu den Verbandstatuten angenommen. Die Generalversammlungen werden künftig nicht mehr jährlich, sondern nur alle zwei Jahre abgehalten werden.

Auch das vom Vorstand ausgearbeitete Streikreglement wurde einstimmig angenommen. Die wesentlichen Bestimmungen desselben lauten: Die Forderungen dürfen nicht eher an die Verflechtung abgelehnt werden, bis der Verbandsvorstand seine Zustimmung erteilt hat. § 2. Werden wegen Nachregelungen, Lohnabzügen oder ähnlichen Schädigungen der Arbeiterschaft Arbeitseinstellungen (Abschritt) geplant, so ist dies der Verbandsleitung spätestens 14 Tage vor Streikausbruch mitzuteilen (bei Angriffskreis mindestens 8 Wochen vorher). § 3. Streiks dürfen ohne Genehmigung der Verbandsleitung nicht unternommen werden. § 4. Streiks, welche ohne Genehmigung der Verbandsleitung unternommen werden, erhalten keinerlei Unterstützung. § 5. Während der ersten 14 Tage eines Streiks wird keine Unterstützung gezahlt.

Es sprach dann Müller-Medlinghausen über die internationale Arbeiterbewegung. Redner betont, wie notwendig das internationale Sekretariat sei, habe der diesjährige Streik gezeigt. Sollte schon ein internationales Sekretariat bestanden, so wäre der Streik nicht entstanden. Der Redner befürwortete folgenden Antrag:

„Die Generalversammlung erkennt die Notwendigkeit internationaler Verhandlung unter den Arbeitern an und empfiehlt den Berufscollegen Deutschlands die Befehdung des diesjährigen Kongresses in Brüssel. Der Vorstand darf zur Pflege der internationalen Verbindung finanzielle Mittel der Organisation verwenden. Sollte der diesjährige Kongress wiederum seinen alten Standpunkt einnehmen und das internationale Sekretariat ablehnen, so ersucht die Generalversammlung die deutsche Delegation, mit den Franzosen, Belgiern und Oesterreichern zu verhandeln, ob es nicht möglich gemacht werden kann, für genannte Nation allein ein Sekretariat zu errichten. Sollte auch dieses scheitern, so wird Deutschland von einer weiteren Befehdung der internationalen Kongresse Abstand nehmen.“

Die Debatte über den Antrag wurde am morgen vertagt. Zum Schluß der heutigen Sitzung wurde die Frage der Bekämpfung des Alkoholgenusses unter den Bergleuten behandelt. Witt-Stoppenberg begründet folgenden Antrag: „Die Generalversammlung verpflichtet alle Verbandsangehörigen, Redner und Vertrauensleute, eine energische Propaganda gegen den Alkoholgenuss zu entfalten.“ (Ein Delegierter stellt dem Redner unter großer Beifall ein Glas Wilsch auf das Rednerpult). Auch ein Vertreter des Arbeiterkassenbundes spricht für den Antrag, der dann angenommen wurde. Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 15. Juni

Vollversammlung der Handwerkskammer Mannheim.

Die Handwerkskammer Mannheim hielt heute vormittag eine Vollversammlung ab, die kurz nach 10 Uhr durch den Präsidenten, Herrn Stadtrat Leonhard, mit einigen heftigen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Der Vorsitzende hielt gleichzeitig auch den Vertreter der St. Regierung, Herrn Oberamtmann Reff, herzlich willkommen und wies dabei auf dessen Ernennung zum Kreisvorsitz in Adelsheim hin. Redner bemerkte, daß er bereits dem Herrn Oberamtmann zu seiner Beförderung gratuliert habe und forderte sodann die Versammlung auf, sich zum Zeichen der Hochachtung und Wertschätzung für den von hier scheidenden Vertreter der Regierung bei den Kammerstimmungen von den Sigen zu erheben. Dies geschieht.

Herr Handwerkskammersekretär Gausner gab hierauf das Protokoll über die seit der letzten Vollversammlung stattgefundenen Vorstandssitzungen und den

in der Luft bleiben muß, ist selbst in höherer Höhe ein Schutz gegen Hölle sehr wichtig. Die Seiten der Kasse müssen also völlig undurchlässig gebaut sein, so daß die Wärme sich im Innern hält. Sie werden ein Fachwerk aus Fichtenholz, Aluminium und Kupferblech erhalten; das Ganze wird dann mit mehreren Schichten verfeinerter Ballonseide bedeckt. Zwei Arbeitsleute werden darin aufgeschlagen. Santos-Dumont ist fest von seinem Erfolg überzeugt und entwirft lockende Zukunftsbilder: Wir werden speisen. Wir werden beobachten, wie der Himmel sich mit Sternen bedeckt. Wir werden zwischen den Sternen und der Erde hängen bleiben. Wir werden in der Pracht der Morgenämmerung erwachen. Ein Tag wird dem anderen folgen. Wir werden Grenzen überschreiten. Jetzt schweben wir über Rußland — es wäre schade, so bald anzuhalten — in einem Bogen kehren wir über Ungarn und Oesterreich zurück. Dort liegt Wien. Tricht die Propeller und ändert die Richtung, vielleicht trägt uns eine Strömung nach Belgrad. Es ist wieder Morgen, dieser Wind trägt uns nach Konstantinopel! Wir haben Zeit, und wir sind immer in der Lage, nach Paris zurückzukehren.“

— Kreuzbringer-Kampfeutisch. Der „Voss. Zig.“ wird geschrieben: Von wem werden die für die Offensivität bestimmten Scherzstücke unseres Kronprinzen verfertigt? Es liegt im nationalen Interesse, daß der Beamte, der mit dieser Aufgabe betraut ist, ein reines, abgerundetes Deutsch schreibt. Ausdrückungen von so hoher Stelle müßten stilistisch einwandfrei sein. Die von uns am Sonntag veröffentlichte Darstellung des Kronprinzenpaars lautete: „Aus Anlaß unserer Vermählung sind uns aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und aus allen Kreisen der Bevölkerung eine Fülle berglicher Glückwünsche entgegengebracht worden. Derselben haben uns wahrhaft erfreut, und danken wir hiermit allen denen, welche unserer Freude Ausdruck gegeben haben.“ Die Veränderung des Wortes „die“ in „den“ in der Art, wie es am Beginn des zweiten Satzes geschieht, ist schlechtes Papierdeutsch. Nur wo das Futurum derselbe, dieselbe“ etc. sich dem Sinne nach mit dem letzten im idem eadem bezieht, ist es am Platze. Die Umstellung: „und danken wir hiermit“, hat „und wir danken hiermit“ ist ein großer Sprachfehler.

Tätigkeitsbericht

bekannt, aus dem folgenden ersichtlichen ist: Ueber die Tätigkeit der Kammer seit der letzten Vollversammlung auf die Abnahme der Gesellen- und Meisterprüfungen, sowie auf die Durchführung der Ausstellung von Gesellenbüchern und Lehrlingsarbeiten. An der Frühjahrsgesellenprüfung haben sich 630 Lehrlinge mit Erfolg beteiligt, gegen 608 um die gleiche Zeit des vorhergehenden Jahres. Diese zunehmende Beteiligung darf als eine Erklärung des Interesses an dieser Einrichtung betrachtet werden; wir glauben auch, daß die Umwandlung der Hochscholungsanstalten in Bezirksausstufung an dieser Steigerung mitbeteiligt ist, indem die durchgeführte Zentralisation sich gut bewährt hat, namentlich in den ländlichen Bezirken. Die Ausstellung von Gesellenbüchern und Lehrlingsarbeiten hat dieses Jahr zum erstenmal in der neu errichteten Gewerbehalle in Mannheim stattgefunden, welche sich für diesen Zweck sehr gut eignet. An derselben haben sich 375 Gesellen und 248 Lehrlinge mit ihren Arbeiten beteiligt. Das Preisgericht trat am 27. April unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrat Wolfenloht aus Karlsruhe zusammen und konnte folgende Auszeichnungen zuerkennen: 17 erste, 190 zweite Preise und 186 Diplome an Gesellen; 111 Wertpreise und 108 Diplome an Lehrlinge. Die Ausstellung war vom 2. bis 9. Mai geöffnet und hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die ausgestellten Arbeiten bekundeten einen lobenswerten Eifer der einzelnen Aussteller und zeigten einen wertvollen Fortschritt in der Beherrschung der Technik. Zu den Meisterprüfungen waren 187 Kandidaten angemeldet. Von diesen haben 15 ihre Anmeldungen wieder zurückgezogen, zum Teil auf Anraten der Prüfungskommission; bestanden sind 113, nicht bestanden 5. Die Fürsorge für das Lehrlingswesen hat sich die Kammer wie bisher angelegen sein lassen. Zur besseren Kontrolle der Lehrlingsanmeldungen wurden Kreisbesichtigungen seitens der Kammer eingeführt. Für jede erfolgte Anmeldung bzw. für jeden eingeleiteten Lehrvertrag erhielt der Lehrmeister eine Empfangsbekundigung und die Mitteilung, unter welcher Nummer der fragliche Lehrling in der Lehrlingsrolle eingetragen wurde. Leider mußte auch gegen fälschliche Lehrlingsrollen eingeschritten werden. Den freien Lehrlingszimmern für den Amtsbezirk Schwetzingen und für den Bezirk Mannheim-Rand wurden auf Ansuchen das Recht verliehen, unter den üblichen Bedingungen rechtsgültige Gesellenprüfungen abzunehmen. Anfragen über gerechtfertigte Anstellungen wurden in großer Zahl mündlich und schriftlich erteilt. Recht umfangreich war die galatische Tätigkeit der Kammer, namentlich wurden von Staats- und Gemeindebehörden über Fragen, welche das Gewerbe betreffen, Gutachten eingeholt. Der vom Reichsamt des Innern aufgestellte Fragebogen über die Wirkungen des Handwerkergesetzes wurde in eingehender Weise beantwortet. Der Fortschritt des Genossenschaftswesens hat die Kammer auch in der Berichtzeit seine Aufmerksamkeit geschenkt. Sie ist dem Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften mit dem Sitz in Berlin mit einem Jahresbeitrag von 25 Mark beigetreten und hat der Gründung von Genossenschaften im Kammerbezirk Vorschub zu leisten gesucht. Auf ergangene Einladung hat die Kammer zum württembergischen Handwerkerkongress, welcher am 21. Mai in Stuttgart stattgefunden hat, Vertreter entsandt. Auf Veranlassung gewerblicher Vereinigungen wurden von dem Sekretär an verschiedenen Orten des Bezirks Vorträge abgehalten, die in der Regel gut besucht waren.

Zu dem Tätigkeitsbericht niemand das Wort verlangte, wurde sofort zum 2. Punkt der Tagesordnung:

Stellungnahme zur Frage der Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises bzw. der Erneuerung der Rechte des Meistertitels übergegangen. Auch hierüber referierte Herr Handwerkskammersekretär Hauser, welcher einleitend die Schritte besprach, die bereits in der Frage der Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises unternommen worden sind, wobei er insbesondere darauf hinwies, daß zu der außerordentlich wichtigen Angelegenheit auch der letzte Handels- und Gewerbestammerversammlung in Lübeck Stellung genommen, ohne sich aber dabei prinzipiell für den Befähigungsnachweis auszusprechen. Redner erbrachte dann in eingehender Begründung den Nachweis, daß der von der eingesetzten Siebenerkommmission ausgearbeitete Gesetzentwurf behufs Wänderung der Gewerbeordnung keineswegs als glückliche Lösung der Frage bezeichnet werden könne. Auch der Kammervorstand halte den Entwurf in der vorliegenden Form für unannehmbar. Verschiedene Kammer- und Handwerkerverbände hätten sich ebenfalls bereits dagegen ausgesprochen. Redner bemängelt insbesondere, daß die Siebenerkommmission an die Stelle des Befähigungsnachweises die obligatorische Meisterprüfung gesetzt hat. Der Konkurrenzkampf zwischen Industrie und Handwerk werde noch gefährlicher als bisher werden. Doch viel mehr Handwerker als bisher würden sich künftig in den Hochscholungsanstalten bilden und dadurch trachten, ihren Beruf in Form von Hausindustrie auszuüben. Der Vorstand der Kammer erkenne gern an, daß die Siebenerkommmission großen Fleiß auf die Ausarbeitung des Entwurfs verwandt habe. Er sei auch von dem guten Willen, dem Handwerk zu nützen, vollständig überzeugt. Falls aber den eingeschlagenen Weg nicht für gangbar, ganz abgesehen davon, daß die Regierung niemals zu derartigen Bestimmungen, die in der Hauptsache auf eine Konkurrenzbeschränkung hinausläufen, ihre Zustimmung geben und auch im Reichstag sich keine Mehrheit dafür finden würde. Der Vorstand müsse deshalb den vorliegenden Entwurf ablehnen, verlange aber dafür:

1. daß die Ansetzung von Lehrlingen nur solchen Personen gestattet sein soll, welche berechtigt sind, den Meistertitel zu führen;
2. daß bei öffentlichen Submissionen seitens des Staats und der Gemeinden bei Gleichwertigkeit der Leistungen diejenigen Handwerker bevorzugt werden, welche die Berechtigung zur Führung des Meistertitels besitzen;
3. daß zu gerichtlichen und sonstigen Sachverständigen, soweit Handwerker in Frage kommen, in Handwerkerangelegenheiten nur solche Personen ernannt werden, welche den Meistertitel zu führen berechtigt sind;
4. daß sowohl der Staat als die Gemeinden zu Mitgliedern der Verwaltungen von gewerblichen Schulen, soweit Handwerker in Frage kommen, nur solche Handwerker ernennen, welche zur Führung des Meistertitels berechtigt sind.

An der anschließenden Debatte, die sich an das eingehende Referat Schöls, beteiligten sich die Kammermitglieder Kappeler, Beckheim, Geilfried, Heidelberg, Herrmann, Mannheim, Anstatt: „eine Fülle bergischer Gläubiger sind und dargebracht worden“, ründe besser: „ist und dargebracht worden“. Die Befriedigung der in der Eingabe stehenden Wörter: Fülle, Menge, Reihe u. s. w. mit dem Plural des Zeitworts wird allerdings als Konstruktion nach dem Sinne vielfach — auch von besseren Schriftstellern — gebraucht; sie widerspricht aber nichtsdestoweniger dem feineren Sprachgefühl. Die Dankagung hätte, in richtigem Stil, etwa folgendermaßen lauten sollen: „Aus Anlaß unserer Vermählung ist uns aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und aus allen Kreisen der Bevölkerung eine Fülle bergischer Gläubiger dargebracht worden, die uns wahrhaft erfreut haben. Wir danken hiermit allen, die uns so freundlich gedachten.“

Hügel, Tauberschloßheim, Hellmuth, Stein am Kocher, Witt-Weisheim, Spangler, Mühlheim und König, Mannheim. Alle Redner sprachen sich gegen den Gesetzentwurf der Siebenerkommmission als einer Verschlimmderung aus. Kammermitglied Geilfried, Heidelberg meinte zwar, bei einigen redaktionellen Veränderungen wäre der Entwurf immerhin durchführbar, kam dann aber doch zu dem Schlußantrag, die Handwerkskammer Mannheim möge beantragen, daß der Entwurf der Siebenerkommmission zurückgezogen werde und der Kammertag in Köln sich auf den Entwurf der Erfurter Konferenz einigte. König, Mannheim vertrat die Ansicht, daß man dafür eintreten sollte, daß die Erneuerung des Meistertitels an etwas schärferen Bedingungen geknüpft werde. Das werde der beste Erfolg für den ortslich gewordenen Befähigungsnachweis sein. Die Erlangung des Obligatoriums für die Gesellenprüfung sollte unter allen Umständen angestrebt werden.

In der darauffolgenden Abstimmung wurde der Antrag des Vorstandes mit einer redaktionellen Veränderung, die den Antrag Geilfried-Heidelberg berücksichtigt, einstimmig angenommen.

Wahl von zwei Vertretern und zwei Ersatzmännern in den Landesgewerbeamt.

Zu Stellvertretern wurden gewählt die Kammermitglieder Wiesrecht, Weibach und Oelbort, Heidelberg, zu Ersatzmännern die Kammermitglieder Hügel, Tauberschloßheim und Marquard, Mosbach. Der Gesellenauschuß wählte Wilhelm Krämer, Eberbach.

Vorlage der Jahresrechnung pro 1. April 1904 bis 31. März 1905.

Herr Kammersekretär Hauser gab die Jahresrechnung bekannt, die folgende Ziffern aufweist: Einnahmen: Kassenbestand am 1. April 1904 488.39 M., Staatsbeitrag 5000 M., Beitrag der Gemeinden 18 012.70 M., Prüfungsgebühren 4457.50 M., Zinsen 988.70 M., vom Guthaben bei der Gewerbestammerversammlung 14 989 M., Summa 43 308.29 M. Ausgaben: Kosten der Sitzungen 1881.72 M., Gehalte und Entschädigungen 9227.68 M., Bureauverhältnisse 8924.18 M., Veranstaltungen zur Förderung der gew. sittlichen und technischen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge 6218.30, Lokalmiete 1250 M., unvorhergesehene Ausgaben 2124.86 M., rückständige Meisterprüfungs-Gebühren 165 M., angelegte Kapitalien bei der Mannheimer Gewerbebank 17 850 M., G. 42841.69 M. Vermögen 1250 M., Wertpapiere 98200 M., Guthaben bei der Mannheimer Gewerbebank 2881 M., Kassenbestand am 1. April 1905 666.60 M., Summa 13 387.60 M. Vermögensstand am 31. März 1904 12 486.78 M., mitteln Vermehrung für das Jahr 1905 890.82 M. Der Rechnungsführung wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Verschiedenes. Da bei diesem Punkt nur eine Anfrage gestellt wurde, konnte der Vorsitzende die Vollversammlung kurz nach 1/2 Uhr schließen.

Sängerreise der Mannheimer Viederkasse.

„Wenn Engel reisen, laßt der Himmel“. Diesen bescheidenen Lieblingspruch der Reisekommission machte auch der zweite Tag wahr. Ein wunderbares Wetter setzte die gastliche Stadt Bonn, die man vormittags unter Führung der Kapistunde besichtigte, in doppelt vorteilhafte Erscheinung. Den Namen Ernst Moritz Arndts, der hier bekanntlich lange Jahre als Professor lebte und hier gestorben ist, erinnerte die Sängerschaft ein Ständchen. Der Besichtigung folgte im großen Garten des Hotels „Wiener Hof“ ein solennes Frühstück, bei dem Gesang und Musik sehr fidel verlief. Das gemeinsame Mahl fand im Vereinshaus der Liebertafel statt. Herr Dr. Esen von der Bonner Liebertafel feierte die Gäste aus Mannheim. Der Vorsitzende der Viederkasse, Herr Heinrich Weinreich, erhob sich sofort zur Erwiderung. Er dankte für die vielen Aufmerksamkeit und die warme Aufnahme, welche die Mannheimer in Bonn gefunden. Zur Erinnerung an die schönen gemeinsamen Verlebten Pfingsten 1905 übergab er den Bonnern ein prächtiges Bild unter Glas und Rahmen und schloß mit einem Hoch auf die Freundschaft der beiden Vereine. Herr Weiskirchen, der Präsident des Bonner Liebertages, der mit einer Deputation seines Vereins sich an dem Festessen beteiligte, erbot den Mannheimern namens der gesamten Bonner Sängerschaft einen herzlichsten Willkommen. „Der nach Tausenden zählende Besuch des geliebten Konzertes dürfte Ihnen der beste Beweis sein“, betonte der Redner, „daß Ihnen in Bonn treue deutsche Herzen entgegenstehen.“ Das Hoch auf Kaiser Wilhelm und Großherzog Friedrich von Baden fand ein donnerndes Echo und begeisterte sang man die Nationalhymne. Herr Weiskirchen bemerkte noch, daß sein Verein in den Tagen vom 1.—4. Juli auf einer Sängerschaft ins Redarial Mannheim beschließen und hier ein Konzert geben werde. Es werde sie freuen, wenn die Viederkasse die Führung übernehmen wolle. Gerne soll dem Wunsch entsprochen werden. Herr J. Walcher von der Mannheimer Viederkasse feierte die Stadt Bonn als Musik- und Musikstadt. Die Tischgesellschaft wurde noch auf die photographische Platte fixiert, dann wandelte man mit Musik zum Dampler, der die frohgestimmte Schar zum herrlichen Königswinter brachte. Der Aufstieg zur Traubenburg geschah teils per pedes, teils mit der Zahnradbahn. Oben angelangt, empfing die Sänger der Besucher der Wart. Herr Dr. Wisenbach, der gerne die freie Besichtigung seines berühmten Besitztums gestattet und selbst die Führung übernimmt. Ein Ständchen dankte ihm für diese Aufmerksamkeit. Nach Restaurierung in der nahe Waldschenke wurde die Rückfahrt nach Bonn angetreten. Im Veelohengarten nahm man den Abschiedstrunk. Und noch zuguterlet warteten die Bonner mit einer Überraschung auf. Eine feierliche Annahmefestlichkeit war es, welche die geborene Stimmung noch weiter anfeuerte. Dazu schwebte das zwischenhinein eingetragene Telegramm vom Siege des Mannheimer Ruderklub in Berlin die Brust in lokalpatriotischer Vegetierung. Die frohe Laune trieb allerlei Blüten. Es wurde gelangt, die Vereinsabzeichen ausgetauscht, Freundschaft getrunken. Am 1. Uhr erst brach ein Teil auf zum Bahnhof. Die größere Hälfte aber blieb noch einen weiteren Tag, um Köln einen Besuch abzustatten. — Vorüber sind nun die herrlichen Tage. Mit Stolz kann die Viederkasse auf sie zurückblicken. Die Sinne voll köhner Eindrücke, das Herz geschwellt von Dankbarkeit für die genossene Gastfreundschaft, kehrt sie zurück. Der Geist edler deutscher Sangesbrüderschaft hat auf ihrer Reise gewaltet und die Sänger wieder so verschiedener Akzentuäre bergisch verbunden. Möge dieser Geist allzeit wohnen in den Hallen des deutschen Liedes!

\* Unser Grenadierregiment, das bekanntlich mit der 23. Infanteriedivision an den diesjährigen Kaiserjubiläum teilnimmt, wird im Verband der Division auch zur Kaiserparade hinzugezogen und hierbei vom Kaiser persönlich vorbeigeführt werden. Wie nach dem „Heidel. Ztbl.“ verlautet, soll aus diesem Anlaß das 2. badische Grenadierregiment Kaiser Wilhelm I., dessen Chef der Kaiser ist, zum Garde Regiment erhoben und mit den Gardebataillonen ausgeglichen werden.

\* Programm der Barockmusik am Sonntag, 16. Juni. 1. Ouvertüre „Des Wanders Ziel“ von Suppe; 2. Toccata a. d. Op. „Die verstaubte Faust“ von Arcana; 3. Walzer nach Straußschen Motiven a. d. Op. „Frühlingslust“ von Strauß; 4. Polka-Rauch von Kreisler.

\* Der größte Schlepplampfer auf dem Rhein. Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Allg. Ztg.“: „Der neue Schlepplampfer Hugo Sinnes 1 ist zum ersten Male mit vollem

Anhang durch die hiesige Schiffbrücke gefahren. Das Schiff hatte einen Anhang von sechs großen Rähmen, die zusammen mit 120 000 Zentner beladen waren. Mit diesem Anhang hat der Schlepper die Strecke von der Hochfelder Brücke bis zur Köhler Brücke in 19 1/2 Stunden zurückgelegt, was in Anbetracht des steigenden Wassers wohl die größte Schlepperleistung ist, die bisher auf dem Rhein geleistet wurde. Der neue Schlepper ist ein Hochschleppdampfer von 72 Meter Länge in der Wasserlinie, 8,5 Meter Breite auf Hauptspant, 20,72 Meter Breite über Radkasten und 9,3 Meter Seitenhöhe im Mittelschiff. Durch 9 Schotts ist das Fahrzeug in 10 wasserdichte Abteilungen geteilt von denen die drei mittleren die Maschinen- und Kesselanlage aufnehmen. Anschließend an diese Räume nach vorn und hinten sind die Kohlenbunker auf die ganze Schiffsbreite eingebaut; sie haben ein Fassungsvermögen von 150 Tonnen. An den vorderen Kohlenbunker schließt sich ein kleiner Laderaum für Schiffsgeräte an und an diesen die Wohnräume für das Deck- und Maschinenpersonal, an den hinteren Kohlenbunker die Wohnung für den Schiffsführer, Wohnzimmern, 2 Schlafzimmern, Küche, Salon- und zwei Fremden-Schlafzimmern. Bei der Schiffsmaschine wurde von dem Erbauer von der Höber gebrauchlichen Art, für derauf große Kräfte Dreihündermaschinen zu nehmen, abgegangen und das für solche Maschinen noch nicht angewandte System der Dreihünderverbundmaschinen mit Ueberhöhung und Reibüberhöhung gewählt, weil man annahm, mit diesem System bei größerer Einfachheit dieselben, wenn nicht noch günstigere Ergebnisse zu erzielen, als mit der bisher gebrauchlichen Dreihündermaschine. Die Maschine ist eine schrägliegende Verbundmaschine von 1300 bis 1400 indizierten Pferdekraften, besonders für Hochdampf konstruiert, sie arbeitet auf 2 Patent-Schauflerrädern mit beweglichen Schauflern. Ihren Dampf erhält die Maschine von vier Feuerrohr-Schiffsteifen von zusammen 530 Qm. Heizfläche und 10 Atmosphären Ueberdruck. Sie sind mit je einem Dampfüberheber, Patent Schmidt, versehen, der den Dampf bis auf 350 Grad überhitzt. Die Maschine, welche die größte Schlepplampfermaschine auf dem Rhein ist, ist von der Firma Ewald Verninghaus in Duisburg erbaut.

\* Die Lohnbewegung der Viedergelassen ist jetzt in ein interessantes Stadium eingetreten. Vor einigen Tagen hat die „Vollst.“ zur Vorkotierung derjenigen Viedermesser aufgeführt, welche den Forderungen der Lohnkommission nicht zustimmen. In der nächsten Nummer wurde weiter durch einen Aufruf die Einwohnerschaft Mannheims angefordert, nur bei denjenigen Viedern zu kaufen, welche die „Forderungen der Gehilfen bewilligt“, bezw. die Kost befreit haben. Eine Anzahl der durch die Vorkotierung betroffenen Viedermesser hat darauf Herrn Rechtsanwält Dr. Seib beauftragt, die „Vollst.“ auf das gesetzlich Ungültige dieses Vorgehens hinzuweisen. Das hiesige sozialdemokratische Organ bracht nun heute das Schreiben des Herrn Dr. Seib an auffälliger Stelle in großer Schrift ab. In dem Schriftsatz wird das Blatt von Herrn Dr. Seib im Namen der Vollmachtheber angefordert: 1. jede weitere öffentliche Kundgebung, durch welche die Arbeiterschaft und sonstige Bevölkerung Mannheims und der Umgegend veranlaßt werden soll, diejenigen Viedern zu vermeiden, welche die Forderungen der Viedergelassen bezw. der Lohnkommission nicht bewilligt haben, zu unterlassen; 2. die zum Zweck der Vorkotierung geschehende Veröffentlichung der Verzeichnisse derjenigen Viedermesser, welche die Forderungen bewilligt, gleichfalls einzustellen. Zugleich macht Dr. Seib das Blatt wegen des einschließenden Schadens haftbar. Meine Vollmachtheber, so heißt es zum Schluß, erwarten, daß der Himmel auf die zivilrechtliche und strafrechtliche Ungültigkeit des eingeleiteten Verfahrens genüge, um Sie zu veranlassen, von demselben abzustehen. Sollte dies wider Erwarten nicht der Fall sein, werden meine Vollmachtheber gezwungen sein, gerichtlich vorzugehen. Das Schreiben hat seine Wirkung getan. Man liest jetzt nicht mehr von Vorkotierung und ähnlichen Dingen in der „Vollstimm“.

\* Die ersten reifen Heidelbeeren konnten vor einigen Tagen im südlichen Oberrhein geerntet werden.

\* Vorkist mit Tintenstift. Der „Deutsche Hausdank“ schreibt: Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß der viel gebrauchte Tintenstift anilinhaltig ist und daß durch ihn Anilinvergiftungen herbeigeführt werden können. Das mußte auch eine Frau erfahren, welche die Gewohnheit hatte, ihren Tintenstift mit der Zunge zu befeuchten. Sie erkrankte mit Schwellung der Lippen und des Zahnfleischs, sowie blauer Verfärbung der Leber, eines nie fehlenden Zeichens der Anilinvergiftung. Außerdem stellten sich Narkoseähnlichkeit und Verdauungsstörungen ein, ein Beweis, daß das Gift ins Blut eingebracht war.

\* Natmliches Wetter am 16. und 17. Juni. Der Hochdruck über Finnland von über 770 mm hat sich nun auch über ganz Mittel- und Nordskandinavien ausgebreitet. Dieser Hochdruck beherrscht den ganzen Norden und Osten Europas. Ueber dem Küstengebiet der Ostsee und dem baltischen Golf liegt noch ein Minimum von 757 mm. Ueber dem südwestlichen Deutschland entwickeln sich wieder einige Gewitterwirbel, die aber infolge der etwas kühleren Nächte vorerst noch keine Störungen im Gesele haben dürften. Für Freitag und Samstag ist fortgesetzt größtenteils trockenes und auch mehrfach heiteres Wetter bei tagüber sehr warmer Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Polizeibericht vom 15. Juni.

(Schluß) Verurteilungen: Anfangs Juni l. J. hat ein längerer, zur Zeit hier in Haft befindlicher Reisender durch Kaufmann von Bestellungen auf Zigaretten für Kellamiedel, die in hiesigen Hotels etc. zum Ausschank gelangen sollten, Geschäftsleute hier betrogen und zu betrügen versucht. Alle diejenigen, welche sachdienliche Auskunft zu geben in der Lage sind, wollen sich bei der Kriminalpolizei hier melden.

Unaufgeklärter Diebstahl: Am 6. d. M. wurde in einer Fabrik beim alten Egerzierplatz von noch unbekanntem Täter eine silberne Remontoiruhr mit 2 Goldreifen, vergoldete Feigern und Sekundenzeiger, Fabriknummer 57 803 (Rückdeckel ist mit Blumen verziert) nebst doppelter Doubletette, welche von einer in die andere Westentasche reicht und das Fabrikzeichen „F. G. edt Doublet America“ trägt, sowie ein daran angebrachtes vieredriges Anhängelchen entwendet. Um sachdienliche Mitteilung wird ersucht. Verhaftet wurden 11 Personen, darunter ein von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe wegen mehrfachen Betrugs verfolgter Feuerwerksmacher von Frankens, ein Müller von Weidenheim wegen mehrfachen Betrugs sowie ein Schlosser von hier wegen Stillschleppens.

Aus dem Grossherzogtum.

\* Kleine Mitteilungen aus Baden. Das 1. Jahre alle Kind des Zimmermanns Joseph Rahm von Dossenheim ist am Montag in einen süßen heißen Wasser und verbrühte sich daran, daß es am Dienstag an den Folgen in der Kuisenheilkunde Heidelberg, wobei man es verbrüht hatte, gestorben ist. — Als verletzliche wurde gestern morgen in Stellingen die 70jährige Margareta Lautenschlager, wohnhaft in der Spinnerei,

aufgefunden. Allem Anschein nach ist die auf so gefährliche Weise um...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankfurt, 14. Juni. Wegen zahlloser Schwindelbeuten wurde ein Hochpapier, namens Adolf Kimpel, verhaftet...

Frankfurt, 15. Juni. (Telegr.) Wie ein Berichterstatter der 'Frkf. Bg.' meldet, hat sich der dreifache Raubmörder...

Sport.

Die Rennen des Karlsruher Reitervereins finden nächsten Sonntag, den 18. d. M. auf dem Rennplatz bei Klein-Rippurr statt.

Wab Kreuznach, 15. Juni. Am 17. und 18. Juni finden hier die ersten diesjährigen Pferderennen statt.

Berlin, 15. Juni. Die 10 deutschen Turner, die von der deutschen Turnerschaft zum Besuch des nordamerikanischen Bundes...

Gerichtszeitung.

B.C. Heidelberg, 18. Juni. Heute hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der katholische Pfarrer Steinbach aus Schönau l. G. zu verantworten...

Frankenthal, 14. Juni. Eine schöne Sorte Wein hat der Müller und Weinhändler Wilhelm Schmid von Frankenthal in den Handel gebracht.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. Wie wir erfahren, hat sich das Schauspiel 'Aureter Landmann' Walter Fuchs in der Oper 'Die Gussnoten' in letzter Stunde verschlagen...

Frau Schumann-Heint-Rapp. Hat sich nun Frau Ernestine Schumann-Heint wirklich zum zweiten Male vermählt oder nicht? Die Frage ist nach allem, wenn ebenfalls die berühmte Sängerin das Gerücht...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Darmstadt, 16. Juni. In der zweiten Kammer stellte Finanzminister Gnauch auf eine Anfrage des Abgeordneten Deufel mit, daß bezüglich der Erbauung der Bahnstrecke Dösch (Odenwald)...

Vertrag vereinbart worden sei, nach dem Hesse 80 pCt. der Kosten zu tragen habe. Der Vertrag werde nach diesem Landtage vorgelegt werden.

Wiesbaden, 15. Juni. König Christian von Dänemark ist heute Nachmittag 12,27 Uhr mit seinem Bruder, dem Prinzen Hans von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und den Herren seines Gefolges nach Frankfurt a. M. zu Besuch der Landgräfin von Hessen gefahren.

Kaßen, 16. Juni. Der englische Ausschuh zum Studium der deutschen städtischen Einrichtung in den Besuche gestern als erste deutsche Stadt Kaßen.

Eisenach, 15. Juni. Die deutsche Burschenschaft erklärt, daß eine in den Zeitungen veröffentlichte Resolution zur Frage der konfessionellen Verbindungen der deutschen Burschenschaften überhaupt nicht vorgelesen habe, von ihr auch nicht beraten und auch nicht angenommen worden sei.

Die deutsche Burschenschaft, welche ihrer Geschichte und ihren Satzungen gemäß ihre Mitglieder zu vorurteilsfreien Bürgern im nationalen Staate erziehen will und auf Grund freier Wissenschaftlicher Forschung auch die Univeritätsliteratur zu einer selbständigen Lebensauffassung führen will, begrüßt mit Freude die vom Verbande deutscher Hochschulen geleitete Bewegung für die akademische Freiheit und gegen die konfessionellen Verbindungen und unterstützt die Beschlüsse des Verbandes deutscher Hochschulen.

Wünchen, 15. Juni. Die hier stattfindende Hauptversammlung der Vertreter des Allgemeinen deutschen Schulvereins wurde gestern durch einen Begrüßungsabend eingeleitet.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Adalbert legten heute Vormittag im Mausoleum an der Friedenskirche einen Kranz am Sarge des Kaisers Friedrich nieder.

Danzig, 15. Juni. Heute wurde der 16. Deutsche Geographentag durch Prof. Oberhammer in Wien geschlossen. Zum Ort der 16. Tagung, die in zwei Jahren stattfindet, wurde Rürnberg gewählt.

Dresden, 15. Juni. Die Königin-Witwe, deren Kalath eine kleine Besserung zeigt, ist heute vormittag zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Schillenort abgereist.

Paris, 15. Juni. Verächter verläutet, daß Bourgeois den ihm angebotenen Berliner Postkofferposten abgelehnt habe mit dem Hinweis auf die zwischen ihm und dem Postkofferposten bestehenden persönlichen Beziehungen.

Paris, 15. Juni. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß Rouvier sich nun doch entschließen dürfte, das Ministerium des Reiches zu behalten. Der 'Figaro' schreibt diesbezüglich: Aus der gestrigen Unterredung, die Rouvier mit dem deutschen Votschaffter Fürsten Radolin hatte, hat man hier einen besseren Eindruck gewonnen und in Berlin scheint die Erklärung, die Rouvier in seiner ersten Unterredung mit dem Fürsten Radolin abgab, eine freundliche Aufnahme gefunden zu haben.

Wien, 15. Juni. Dem Vornamen nach wünscht der König die Auflösung der Kammer nicht, da er die von Delliannis gemachten Vorschläge für wirtschaftliche Maßnahmen erledigt zu sehen wünscht. Die Börse bleibt bis nach dem Begräbnis Delliannis geschlossen.

Häufige Jahroberverammlung des Allgemeinen Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege.

Stuttgart, 15. Juni. In der heutigen Versammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege wurde nach einem Vortrage des Stuttgarter Stadtdirektors Dr. Gaspard über Schüleruntersuchungen ein Antrag angenommen, der den Regierungen nahelegt, die schulärztliche Ueberwachung auf sämtliche, auch auf die höheren Knaben- und Mädchenschulen auszuweiten.

Die Württembergische Verfassungsreform.

Stuttgart, 15. Juni. Im Namen des Königs übergab heute Vormittag zu Beginn der Sitzung der Kammer der Abgeordneten der Ministerpräsident Dr. von Breiting den Entwurf einer Verfassungsreform. Zur Ausführung der Vorlage hielt der Ministerpräsident eine längere Ansprache, in der er erklärte: Die Grundlinien des Entwurfes bestehen in der Wahrung der Zweikammerverfassung, in der Umwandlung der zweiten Kammer in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes zusammengesetzte Volkskammer, sowie in der zeitgemäßen Erneuerung und Verstärkung der ersten Kammer.

Stuttgart, 15. Juni. Im Namen des Königs übergab heute Vormittag zu Beginn der Sitzung der Kammer der Abgeordneten der Ministerpräsident Dr. von Breiting den Entwurf einer Verfassungsreform. Zur Ausführung der Vorlage hielt der Ministerpräsident eine längere Ansprache, in der er erklärte: Die Grundlinien des Entwurfes bestehen in der Wahrung der Zweikammerverfassung, in der Umwandlung der zweiten Kammer in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes zusammengesetzte Volkskammer, sowie in der zeitgemäßen Erneuerung und Verstärkung der ersten Kammer.

Stuttgart, 15. Juni. Im Namen des Königs übergab heute Vormittag zu Beginn der Sitzung der Kammer der Abgeordneten der Ministerpräsident Dr. von Breiting den Entwurf einer Verfassungsreform. Zur Ausführung der Vorlage hielt der Ministerpräsident eine längere Ansprache, in der er erklärte: Die Grundlinien des Entwurfes bestehen in der Wahrung der Zweikammerverfassung, in der Umwandlung der zweiten Kammer in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes zusammengesetzte Volkskammer, sowie in der zeitgemäßen Erneuerung und Verstärkung der ersten Kammer.

Stuttgart, 15. Juni. Im Namen des Königs übergab heute Vormittag zu Beginn der Sitzung der Kammer der Abgeordneten der Ministerpräsident Dr. von Breiting den Entwurf einer Verfassungsreform. Zur Ausführung der Vorlage hielt der Ministerpräsident eine längere Ansprache, in der er erklärte: Die Grundlinien des Entwurfes bestehen in der Wahrung der Zweikammerverfassung, in der Umwandlung der zweiten Kammer in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes zusammengesetzte Volkskammer, sowie in der zeitgemäßen Erneuerung und Verstärkung der ersten Kammer.

Stuttgart, 15. Juni. Im Namen des Königs übergab heute Vormittag zu Beginn der Sitzung der Kammer der Abgeordneten der Ministerpräsident Dr. von Breiting den Entwurf einer Verfassungsreform. Zur Ausführung der Vorlage hielt der Ministerpräsident eine längere Ansprache, in der er erklärte: Die Grundlinien des Entwurfes bestehen in der Wahrung der Zweikammerverfassung, in der Umwandlung der zweiten Kammer in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes zusammengesetzte Volkskammer, sowie in der zeitgemäßen Erneuerung und Verstärkung der ersten Kammer.

Stuttgart, 15. Juni. Im Namen des Königs übergab heute Vormittag zu Beginn der Sitzung der Kammer der Abgeordneten der Ministerpräsident Dr. von Breiting den Entwurf einer Verfassungsreform. Zur Ausführung der Vorlage hielt der Ministerpräsident eine längere Ansprache, in der er erklärte: Die Grundlinien des Entwurfes bestehen in der Wahrung der Zweikammerverfassung, in der Umwandlung der zweiten Kammer in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes zusammengesetzte Volkskammer, sowie in der zeitgemäßen Erneuerung und Verstärkung der ersten Kammer.

Stuttgart, 15. Juni. Im Namen des Königs übergab heute Vormittag zu Beginn der Sitzung der Kammer der Abgeordneten der Ministerpräsident Dr. von Breiting den Entwurf einer Verfassungsreform. Zur Ausführung der Vorlage hielt der Ministerpräsident eine längere Ansprache, in der er erklärte: Die Grundlinien des Entwurfes bestehen in der Wahrung der Zweikammerverfassung, in der Umwandlung der zweiten Kammer in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes zusammengesetzte Volkskammer, sowie in der zeitgemäßen Erneuerung und Verstärkung der ersten Kammer.

Stuttgart, 15. Juni. Im Namen des Königs übergab heute Vormittag zu Beginn der Sitzung der Kammer der Abgeordneten der Ministerpräsident Dr. von Breiting den Entwurf einer Verfassungsreform. Zur Ausführung der Vorlage hielt der Ministerpräsident eine längere Ansprache, in der er erklärte: Die Grundlinien des Entwurfes bestehen in der Wahrung der Zweikammerverfassung, in der Umwandlung der zweiten Kammer in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes zusammengesetzte Volkskammer, sowie in der zeitgemäßen Erneuerung und Verstärkung der ersten Kammer.

Stuttgart, 15. Juni. Im Namen des Königs übergab heute Vormittag zu Beginn der Sitzung der Kammer der Abgeordneten der Ministerpräsident Dr. von Breiting den Entwurf einer Verfassungsreform. Zur Ausführung der Vorlage hielt der Ministerpräsident eine längere Ansprache, in der er erklärte: Die Grundlinien des Entwurfes bestehen in der Wahrung der Zweikammerverfassung, in der Umwandlung der zweiten Kammer in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes zusammengesetzte Volkskammer, sowie in der zeitgemäßen Erneuerung und Verstärkung der ersten Kammer.

sonders zahlreich war die Beteiligung der evangelischen Arbeitervereine an diesen Kurien. Die evangelischen Arbeitervereine wollen nicht, daß die Führung immer bei den freien Gewerkschaften und Sozialdemokraten bleibe.

Ueber die Bedeutung der Arbeiter-Organisationen für Wirtschaft und Kultur sprach Professor Dr. Siebeling-Warburg unter Vorlegung folgender Vorträge: Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß, auf dem Boden der Kaiserlichen Klasse von 1890 stehend, steht in den modernen Arbeiterorganisationen eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.

Volkswirtschaft.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenmarkt. (Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

Dortmund, den 14. Juni.

Die abgelaufene Berichtswochen stand unter dem Zeichen der Friedtrags. Inzwischen entwickelte sich, angetrieben durch die ostasiatischen Friedensmeldungen und insbesondere durch die Mitteilungen von dem besten Geschäftsgange der Eisenindustrie, auf dem Kohlenmarkt ein angelegter Verkehr in steigenden Werten. Die Preise fast sämtlicher hierhergehörigen Papiere konnten bei fehlendem Angebot eine erhebliche Steigerung erfahren. So wurden Konstantin der Große bis M. 48 000, Lothringen bis M. 25 300, Mont Cenis bis M. 24 000 und König Ludwig bis M. 23 000 in vielen Städten bezahlt. Underschiedlich von der Tendenz blieben Viktor, Helena Amalie und Königin Elisabeth, für die nur vereinzelt Käufer auftraten. Dagegen konnten Graf Schwerin bis M. 12 000, Dorfeld bis M. 16 000, Verfales bis M. 10 000 und Auguste Wilhelmine bis M. 10 800 gewonnen. Kommissio Erhöhungen erfahren Rangendbrunn mit M. 1200 und Voertingshagen mit M. 600 auf bisher unbefristete Gerichte von einer Bekämpfung der beiden Gesellschaften. Von letzteren Papieren traten nur Liebenplaneten, Tremonia und Dahlhäuser Tiefbau in den Vordergrund, die bei beträchtlichen Umsätzen ihre längste Einbuße fast vollständig wieder einholten konnten. Mehrfach beachtet waren schließlich Schürbant und Charlottenburg, Caroline Solgwidere und Blankenburg, deren Preise eine leichte Befestigung erfuhren.

Auf dem Kalifugenmarkt war das Geschäft bei anziehenden Kursen ein recht bedeutendes. Ausgehend von den Veröffentlichungen der Gewerkschaft Heimbörsing, deren Kurse bei lebhaftem Nachfrager eine Steigerung von mehr als M. 1000 ergaben, übertrug sich die feste Tendenz auf fast sämtliche übrigen Ausbeutepapiere, und das um so leichter, als gerüchtere veräußert, daß die Gewerkschaft Carlshof demnach ihre Ausbeute auf Markt 200 pro Quartal erhöhen wollte. Der Kurs dieses Papiers konnte bei lebhaftem Umsätze bis M. 11 000 ansteigen. Vieles umgekehrt wurden ferner Buchsch bis M. 14 500, Beienrode bis M. 10 400, Kaiseroda bis M. 10 500, Hohenzollern bis M. 9500 und Wilhelmshausen bis M. 15 700. Dünstigen Schwankungen waren Winterhoff unterworfen, die nach einem bezahlten Kurse von M. 15 500 wieder um M. 400 nachgeben mußten. Das Gebiet der mittleren und leichten Papiere war demnach vielfach. Vorübergehend festerte die Unternehmung den Kurs der Verbener Antelle bis M. 1850 auf die gemeldeten Verkaufsschlüsse hin, doch trat sofort wieder eine Abschwächung bis M. 1500 ein. Dagegen konnten sich Hugo nach großen Käufen bei M. 2000 behaupten. Weiter waren schließlich die abgetheilten Anteile der Hansa Oel Gesellschaft bei ca. Markt 600, Emilienholl und Neu-Wanstorf bei ca. M. 400. Das Interesse für die Anteile von Adolfsfeld hielt bei großen Käufen bis Markt 1000 an.

Auf dem Erzuzenmarkt ist das Geschäft still. Die Kurse bröckeln bei fortgesetztem Angebot weiter ab. Nur Fernis, Senckel, Klapp und Alsenberg waren zu etwas gebesserten Preisen vereinzelt gefragt.

Russischer Getreidebericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Odessa, 30. Mai/12. Juni.

Im ganzen Südrussland fiel gestern Tag und Nacht ein durchdringender Regen, der noch sehr viel gutes getan haben kann. Von Gerasen und Charkow liegen heute Depeschen vor, die besagen, daß mit diesem Regen die Ernte als gesichert erscheint. Allenan in Westarabien drängt ebenfalls starken Regen. Die Temperatur ist auf 10 Gr. R. gefallen. Um Odessa herum war es am schlechtesten, ob die ausgebreiteten Felder sich noch erholen, steht dahin. Jedenfalls ist eine lieber-Mittel-Ernte zu erwarten.

ii. Mannheimer Produktenbörse. Beeinflusst durch das freundliche Wetter verkehrte der heutige Markt in etwas ruhigerer Haltung, doch blieben die Preise ziemlich behauptet, da trotz der amerikanischen Absatzschwäche das Ausland keine billigeren Effekten fandte. Die Stimmung am Roggenmarkt ist andauernd behauptet. Erse und Hafer sind etwas ruhiger, während Weizen fortgesetzt bei guter Nachfrage recht fest tendiert. — Vom Auslande wird angelesen per Tonne, Kassa, cif Rotterdam Weizen Ulla 9 Rub 20/25 prompt M. 127, 9 Rub 30/35 prompt M. 133 1/2, 10 Rub prompt M. 142 1/2, 10 Rub 10 Uzoj M. 144—145, Rumänischer 90/81 Ag. 8 Proz. Maifrei Aug.-Sept. M. 139 1/2, 78/79 3 Proz. Maifrei Aug.-Sept. M. 136, Saroniska prompt 142—146, La Plata 80 Ag. sem. russ. Juni-Juli M. 142, Bahia Blanca Barletta 81 Ag. Juni-Juli M. 143 1/2, La Plata 76 Ag. Rosario Santa Fé Juni-Juli M. 138 1/2, Roggen russ. 9 Rub 15/20 M. 116 1/2, Futtergerste russ. 60/61 Ag. prompt M. 104 1/2, do. Aug.-Okt. M. 94, Hafer russ. Juni 47/48 Ag. M. 103—110, do. per Juli M. 104 bis 106, 50/51 Ag. per Juli M. 111—115, Weizen russ. prompt M. 107, do. per Juli 104, La Plata Weizen rpe betaus Juni/Juli Abladung M. 100.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormalis Allgemeine Versorgungs-Anstalt. Das Geschäftsjahr 1904 ist für die Entwicklung der Anstalt vor allem dadurch bedeutungsvoll geworden, daß neue, den Bedürfnissen des modernen Lebens in weitestgehendem Maße Rechnung tragende Versicherungsbedingungen eingeführt wurden, die nach ihrer Genehmigung durch die Reichsversicherungsbehörden in Berlin und Bern am 1. Januar d. J. in Kraft traten. Die geschäftlichen Ergebnisse des Jahres 1904 waren wieder sehr erfreulich. Es wurden 5331 Versicherungskträge über nahezu 4 1/2 Millionen Mark eingereicht, von denen 7004 über rund 85 Millionen Mark angenommen wurden. Der Bezugsgang war damit höher als je in einem Geschäftsjahre zuvor. Nach Abzug aller Abgänge liegt der Versicherungsbestand um 21 Millionen Mark auf 887 Millionen. Die Sterblichkeit verlor wieder sehr günstig, so daß sich aus der Mindersterblichkeit ein Gewinn von über zwei Mill. Mark ergab. Die Jahreserträge betrug mehr als 26 Millionen Mark. Die Ausgabe für Verwaltungskosten war wieder nur sehr gering, wie überhaupt die Karlsruher zu den am billigsten bewirtschafteten Gesellschaften gehört. Das Gesamtvermögen der Anstalt erreichte am Jahresabschluss 191 Millionen Mark. Der Jahresüberschuss der Lebensversicherung betrug rund 5 1/2 Millionen Mark und wurde nach Dotierung der allgemeinen Reserve und des Vermögensfondsfonds ganz der Dividendenverteilung der Lebensversicherer überwiesen, die dadurch auf 25 1/2 Millionen Mark wuchs. Die im Jahre 1906 für die Lebensversicherungen der Anstalt auszugebende Dividende wurde wie in den Vorjahren auf 3 Proz. des dividendenberechtigten Deduktionkapitals festgesetzt.

Das Frankfurter Bankhaus Johann Mertens feierte gestern sein dreihundertjähriges Geschäftsjubiläum. Die Süddeutsche Rückversicherungs-Gesellschaft, München, verzeichnet einen Verlust von 1 109 231 M. (i. V. 121 980 M. Gewinn). Der Reichsverband schlägt vor, die Kapitalrücklage mit 510 596 M. und die Sonderrücklage mit 374 246 M. zur Tilgung

des Verlustes zu verwenden und 224 888 M. Verlust vorzutragen. Der Geschäftserfolg im Jahre 1905 war bisher zufriedenstellend, so daß ein gutes Ergebnis erhofft wird. Die Tochteranstalt Allianz Wien zeigt eine befriedigende Entwicklung. Gebrüder Stollwerck A.-G., Köln. In der Generalversammlung waren sämtliche Stammaktien durch 5 und 1181 Vorgussaktien 11 Aktionäre vertreten. Die Dividende wurde auf 6 bzw. 7 Proz. festgesetzt. Eine Statutenänderung wurde dahin vorgenommen, daß bei Neuausgabe von Vorgussaktien künftig Sonderbeschlüsse beider Aktienarten, bei Neuausgabe von Stammaktien ein Sonderbeschluss der Stammaktionäre erforderlich ist. Der Geschäftsgang bei der Gesellschaft scheint sich, wie mitgeteilt wurde, recht günstig zu entwickeln. Zu den Gläubigern des verschwundenen Bankiers Moritz Dünkelshöfer in Nürnberg gehören nach der „Pres. Bz.“ von Bank-Instituten die dortige Filiale der Mitteldeutschen Kreditbank, die königliche Hauptbank und die Dresdner Bank in Frankfurt a. M. Die Banken besaßen vollkommen ausreichende Deckung ihrer Forderungen.

Leipziger Kristallglasfabrik. Die Generalversammlung genehmigte die neu aufgestellte Bilanz, die 555 867 M. Verlust ergibt und beschloß, das Unternehmen fortzusetzen zu lassen. Die Entlastung wurde ausgesetzt, bis die Straffache gegen den früheren Direktor Botte erledigt ist. Die Gläubiger erhielten 20 Proz. Abschlag und fundeten den Rest bis zum 31. August 1905. Die Verwaltung unterhandelt wegen der Wiederaufrichtung der Gesellschaft. Berliner Kleinfabrikantenverein, Berlin. Wie man hört, dürfte die Dividende für das mit dem 30. Juni erdignende Geschäftsjahr die vorjährige von 1/2 Proz. um eine Kleinigkeit übersteigen. Man erwartet 10 Proz. Hüttenwerke vormalis J. O. Schwab & Co., Hannover. In der Hauptversammlung zog die Verwaltung den Antrag auf Umwandlung der bestehenden Stammaktien in Vorgussaktien zurück, da verschiedene Aktionäre den Zeitpunkt zur Umwandlung nicht für geeignet hielten, wenn sie auch mit der Verwaltung eine einseitige Befestigung des Aktienkapitals wünschten.

Die Gemeinde Hanz bei Homburg begibt eine 3/4-proz. Anleihe von 3 Millionen Franken. Die Zeichnung findet am Samstag statt. Dividenden-Erhöhung. Unter dem bekannten Vorbehalt bezieht die „Pres. Bz.“, daß die Dividende der Bank für industrielle Unternehmungen in Frankfurt a. M., die im Vorjahr 4 Proz. beteilte, diesmal mit 4 bis 4 1/2 Proz. erwartet wird. Auch für die Eisenbahnenrentenbank in Frankfurt a. M. wird eine Steigerung von 6 1/2 auf 6 3/4 Proz. in Aussicht genommen. Für die Vereinigten Ultramarinfabrikanten in Köln (1903/04 6 Proz.) denkt man für 1904/05 an mindestens das gleiche Erträgnis. Die Dividende der Kleinfabrik vormalis Johann Faber A.-G. in Nürnberg wird wieder auf 16 Proz., die der Straßburger Verlagsanstalt und Druckerei-Gesellschaft auf 7 Proz., beide wie im Vorjahr, gesetzt. Die Wittener Stahl- und Eisenwerke, die im Vorjahr 8 Proz. beteilte, haben seitdem ihr Aktienkapital von M. 1,50 Mill. auf M. 1,80 Mill. erhöht. Diesmal wird auf das erhöhte Kapital die Verteilung von etwa 10 Proz. erwartet.

Ausprägung von Reichsmünzen. Die Ausprägung der neuen 1/2-Mark-Stücke im Monat Mai betrug nach der im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Uebersicht 4 921 174 M., bei einer bisherigen Gesamtanzahl von fünfzigpfennigstücken in Höhe von 88 988 798 Mark, von denen allerdings 890 618 M. inzwischen wieder eingeschmolzen worden sind. In Doppelkronen wurden im gleichen Monat 7 281 900 M., an Kronen 346 300 M. geprägt. Im Umlauf waren Ende Mai: Goldmünzen 4 068 803 490 M., Silbermünzen 16 986 251 M. Branntwein-Statistik. Im Monat Mai d. J. wurden von deutschen Brennereien 802 911 Hl. Alkohol (im Vorj. 801 841 Hl.) erzeugt und zur steuerfreien Verwendung abgelassen 118 128 Hl. (111 018 Hl.), darunter 79 821 Hl. (79 105 Hl.) beifähig benutzbar. Im Mai sind nach Versteuerung in den freien Verkehr gesetzt worden 187 880 Hl. (180 930 Hl.). Ende Mai sind unter steuerlicher Kontrolle verblieben 1 285 583 Hl. (1 199 488 Hl.). Mit Anspruch auf Steuerfreiheit wurden ausgeführt Branntwein, roh und gereinigt, 239 Hl. Alkohol, Branntweinerzeugnisse 1067 Hl.

Sollfreiheit für Nutzer von Geschäftsreisenden. Der Reichsanzeiger hat sich, nach einer Mitteilung der Reichs- und Kaufmannschaft, damit einverstanden erklärt, daß den dänischen Handlungsreisenden in Bremen, Mecklenburg und Oldenburg für die von ihnen mitgebrachten Nutzer Sollfreiheit unter den sonst üblichen Bedingungen auf Grund des § 114 des Vereinsgesetzes gewährt werde. Vereinfachung der Interessenvertretung der deutschen Lederindustrie. Die Verfassung des Vereins deutscher Gerber mit dem Zentralverein der deutschen Lederindustrie ist nunmehr auch vom ersten beschloffen worden, nachdem der letztere bereits vor einigen Wochen die Bedingungen beraten hatte, unter denen der Verein deutscher Gerber geschlossen aufgenommen werden konnte. Eine einseitige Interessenvertretung der deutschen Lederindustrie wäre somit geschaffen. Die Vereinfachung der beiden ist oft bekämpften Vereinen dürfte vor allem auf die Kartellbestrebungen von großem Einfluß sein. Kohlenkontrakt. Die Kohlenlieferung für die Versorgung der Gaswerke in Brüssel mit 80 000 bis 100 000 Tonnen ist bis auf 15 000 Tonnen nach Belgien vergeben. Diese 15 000 Tonnen werden von Port-Hire geliefert, da die dortigen Abwäher billige Räume zu ca. 1 1/2 s per Ton erhalten können. Die Abwäher in Durham, welche früher einen beträchtlichen Teil resp. das ganze Quantum lieferten, sind durch den Ausfall dieses Auftrages entlastet.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 15. Juni. Weizen tierländ. 18.70, Rheingau 18.70, norddeutscher 18.70, russ. Asma 18.50-19.25, Ulla 18.20-18.70, Zaganos 19.25-19.70, Saronos 18.25-18.75, Saroniska 18.60-18.80, rumänischer 18.50-18.90, am. Winter 18.50, Manitoba I 18.50, Balla Walla 18.50, Kanja II 18.50, Kuttaler 18.50, La Plata 18.85-18.75, Kernen 19.00, Roggen, psäl. 16.30, neuer 16.30, russischer 16.15-16.60, rumänischer 16.15, norddeutscher 16.15, ameril. 16.15, Gerste, tierl. 17.00, psälger 17.25-17.50, ungarische 17.25, Futter 17.25, Gerste rum. Grau 17.25, Hafer, bad. 15.50-16.00, russischer 14.90-15.75, norddeutscher 14.90, ameril. welsch 14.90, Platsamer, Witz 12.50, Denua 14.00, La Plata 14.00, Kahltröpf, d. n. uet 17.50, Wizen 17.50, Klebsamen deutsch. I 100.-105.-, II 95.-100.-, neuer psälger 100.-105.-, Syrene 105.-112.-, Spornseile 52.-58.-, Seidöl mit Fas 44.-, bei Wagon 48.50, Kahl in Fas 52.-, bei Wagon 51.50, Am. Petroleum Fas 100.-, mit 20% Tara 100.-, Am. Petrol. Waag. 100.-, Am. Petrol. in Gist. 100.-, v. 100 Konnetvergoldt 100.-, Hohlreit, verbeuert 100.-, 70er Spirit 100.-, 90er do. unverf. 100.-

Table with 5 columns: Weizenmehl, Roggenmehl, Weizen rubig, etc. Prices listed in various units.

Mannheimer Effektenbörse vom 15. Juni. (Offizieller Bericht.) In Aktien der Psälz. Bank fanden Umsätze statt zu 104 Proz. und ebenso in Aktien der Freiburger Ziegelwerke zu 164.25 Proz. Sonst stille Tendenz vorherrschend. Babilische Brauerei 127 B. und Seifenindustrie 114.90 B.

Table of Obligations and Aktien (Stocks) with columns for name, price, and other details.

Table of Banks (Banken) and Eisenbahnen (Railways) with columns for name, price, and other details.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) w. Frankfurt, 15. Juni. Die Festigkeit, welche für Montanwerte in der gestrigen Abendbörse zum Ausdruck kam, machte teilweise weitere Fortschritte. Der Bericht des Ironage, welcher das Export-Geschäft für lebhaft hält und gute Nachfrage für Konstruktionsisen meldet, machte guten Eindruck. Teilweise Käufe für das Rheinland gaben Veranlassung zur weiteren Steigerung für Montanwerte. Banken lagen mit wenig Ausnahmen ruhig. Fester Darmstädter Bank, ebenso Eisenbahn-Rentenbank. Bahnen wenig verändert. Baltimore Ohio behauptet. Oesterreichische Bahnen fest. Schiffahrtsaktien nach trüger Eröffnung belebter und höher bezahlt. Die Wiederherstellung des Friedens, welcher gestern angezweifelt wurde, ist durch die heute vorliegenden Depeschen widerlegt worden, doch führte es zu keinem lebhafteren Geschäft, da es an Spekulationslust fehlte. Industriewerte zeigten schwächere Haltung. Chemische Albert & Co. höher. Deutsche Fonds fest. Von ausländischen Russen schwächer und bis 1/2 pSt. niedriger. Im weiteren Verlaufe war die Börse bestimmt auf die Meldung der Ablehnung Englands zur Teilnahme an der marokkanischen Konferenz und waren besonders Banken gedrückt. Diskontokommandit nachbörstlich 189.30 bis 189.60. Oesterreichische Kreditbank 208. Schluß schwach.

Table of Telegrams (Telegramme) and Schlusskurse (Closing Rates) with columns for location and price.

Table with columns for 'Kontopapiere', 'A. Deutsche', and '14. 15.' listing various financial instruments and their values.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' listing shares of various industrial companies like 'Fab. Zuderfabrik' and 'Schwaben Mannh.'.

Table titled 'Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten' listing shares of transport companies like 'Rudw. Werhaher' and 'Pfalz. Bahnb.'.

Table titled 'Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen' listing various types of bonds and their values.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien' listing shares of banks and insurance companies like 'Badische Bank' and 'Berl. Handels-Ges.'.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Kreditaktien 209.—, Staatsbahn 143.20, Lombarden 18.20, etc.

171 25, Dresdener Bank 156.80, Deutsche Bank 259.90, etc.

Berliner Effektenbörse. (Privattelegramm des General-Anzeigers.) w. Berlin, 15. Juni. Im Hinblick auf die vielfachen Widersprüche in Betreff der Friedensverhandlungen beobachtete die Spekulation Reserviertheit in Uebereinstimmung mit den westlichen Börsen.

Table titled 'Berlin, 15. Juni. (Schlusskurs)' listing various financial instruments like 'Kassennoten', '3% Reichsanl.', and '4% Pfandb.'.

W. Berlin, 15. Juni. (Telegr.) Wechselbörse. Kreditaktien 209.—, 208.—, Staatsbahn 143.40, etc.

Table titled 'Londoner Effektenbörse' listing various financial instruments like '3% Reichsanleihe', '5% Chinesen', and '4% Italien'.

Berliner Produktenbörse. \* Berlin, 15. Juni. (Tel.) Produktenbericht. Die leichte amerikanische Weizenmahlung war in Verbindung mit dem spärlichen fruchtbareren Wetter erntend.

in engen Grenzen, da das Warenangebot nicht drängte und immer billiger gehalten war. Hafer ruhig, Mais und Weizen fest.

Table titled 'Berlin, 15. Juni. (Telegramm.) (Produktenbörse)' listing prices for various grains like 'Weizen per Juli', 'Roggen per Juli', and 'Hafer per Juli'.

Table titled 'Wien, 15. Juni. (Telegramm.) Getreidemarkt' listing prices for grains like 'Weizen per April', 'Roggen per Mai', and 'Hafer per Mai'.

Table titled 'Liverpool, 15. Juni. (Anfangskurse)' listing prices for various commodities like 'Weizen per Juli', 'Mais per Juli', and 'Rohrzucker'.



Reise-Abonnements.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums sowohl als derjenigen Zeitungsleser, die in Kurorten und Sommerfrischen bleibenden Aufenthalt nehmen, haben wir auch in diesem Jahre Reise-Abonnements eingerichtet.

Jeder Inhaber eines Reise-Abonnements gelangt so schnell in den Besitz des „General-Anzeigers“, wie es nach Lage der Eisenbahn-, Schiffs- und Postverbindung des betreffenden Aufenthaltsortes überhaupt möglich ist.

Bei Rundreisen wird die Zeitung nach den vorher anzugebenden Orten derart expediert, daß der Abonnent dieselbe „postlagernd“ oder unter jeder uns aufgegebenen Adresse vorfindet.

Bei längerem Aufenthalte an ein und demselben Ort ist das außerordentlich billige Abonnement bei den betreffenden Postanstalten entschieden der direkten Streifbandlieferung vorzuziehen.

Verlag des „General-Anzeigers der Stadt Mannheim und Umgebung“

60 Pfennig per Woche (bei täglich einmaliger Franco-Zusendung) festgesetzt; für das Ausland beträgt er

90 Pfennig per Woche.

Auswärtige Besteller werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezahlung am Einfachsten durch Postanweisung oder Einwendung von deutschen Briefmarken bewirkt wird.

Bei längerem Aufenthalte an ein und demselben Ort ist das außerordentlich billige Abonnement bei den betreffenden Postanstalten entschieden der direkten Streifbandlieferung vorzuziehen.

Verlag des „General-Anzeigers der Stadt Mannheim und Umgebung“ (Mannheimer Journal)

Evangel. Bund. Fronleichnam, den 22. Juni. Bootfahrt nach Worms zur Besichtigung des Lutherdenkmals und zum Besuch des Brudervereins. Sonntag, den 25. Juni 1905, abends 1/2 9 Uhr Männer-Versammlung.

AUTOMAT BADENIA HANSA. Vanille-Eis Grosse Portionen à 20 Pfg. Frucht-Eis Grosse Portionen à 10 Pfg.

In reichhaltigster Auswahl empfohlen: Vorhänge, Teppiche, Stores, Läufer, Portiären, Vorlagen, Divandecken. Ciolina & Hahn N 2. 9c Teppich- u. Möbelhaus N 2. 9c

Hauszinsbücher empfiehlt die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei E 6. 2.



